

Novitats!



Ehemaligen-Verein des Instituts Ftan

Ausgabe 2011

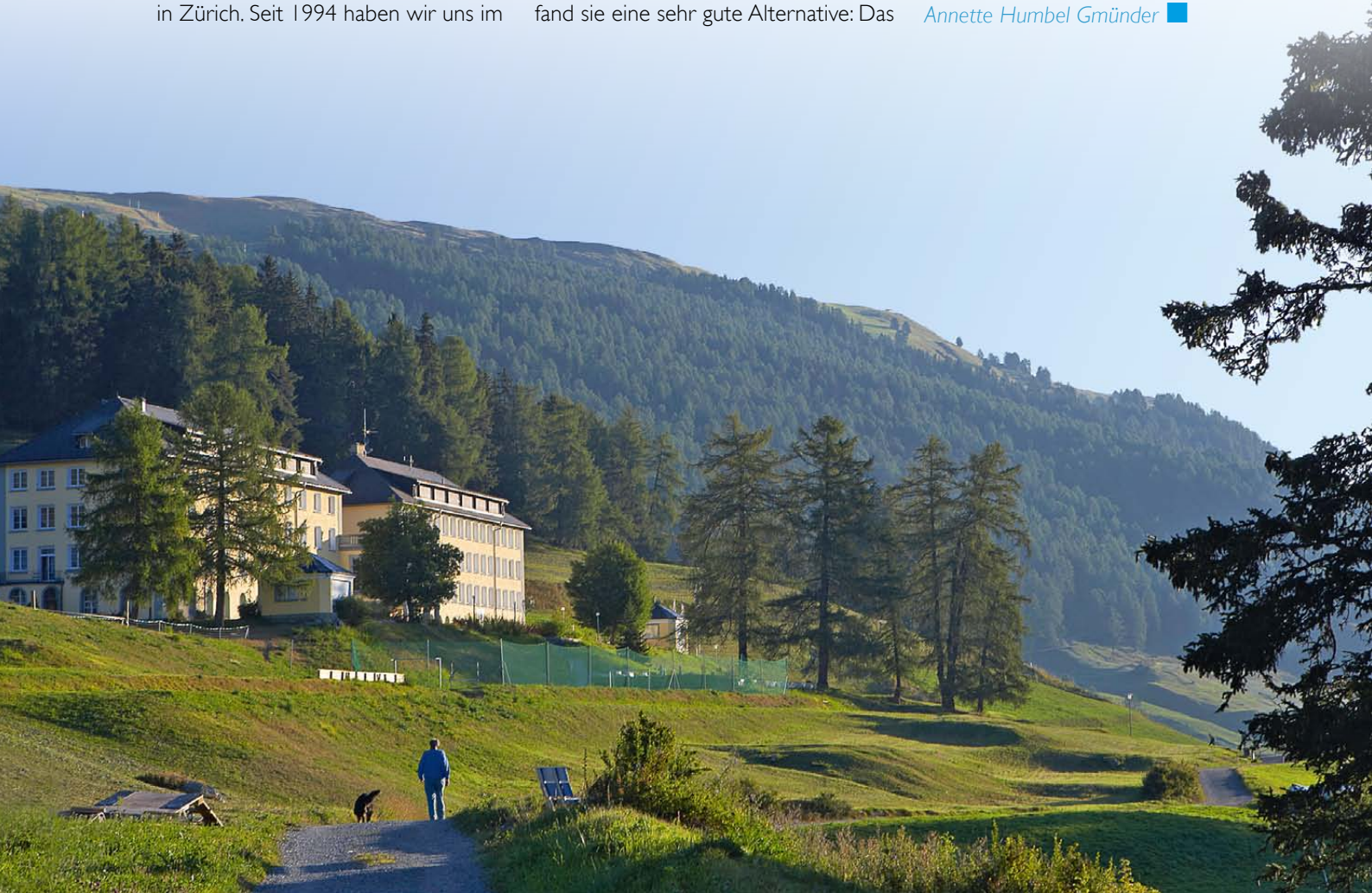
Editorial

Café Righof in Zürich, Restaurant „Innere Enge“ in Bern, Hotel Savoy in Bern, Hotel Wächter in Bern, Zunfthaus zur Schmeden, zum Rüden, zur Safran und zur Waag in Zürich, das Casino in Bern, Restaurant „au premier“ in Zürich... dies sind nur einige der Orte, an denen in den letzten 60 Jahren jeweils unsere Jahresversammlung abgehalten wurde. Seit einigen Jahren nun, eigentlich seit genau 25 Jahren, sind wir im „au premier“ (früher noch Bahnhofbuffet Zürich) einquartiert, allerdings die ersten Jahre im Wechsel mit dem Casino in Bern, dem SBB-I. Kl. Buffet in Basel und dem Restaurant Feldschlösschen in Zürich. Seit 1994 haben wir uns im

November jeweils nur noch im „au premier“ getroffen, es ist uns ein lieb gewonnener Ort geworden! Nun steht dieses Jahr wieder einmal eine Neuerung an. Das „au premier“ wollte unsere Jahresversammlung nur noch durchführen, wenn wir dafür eine Mindestkonsumation von CHF 5000.- bezahlen. Sandra-Yvonne Lüscher hat versucht, mit den Verantwortlichen zu verhandeln, leider ohne Erfolg. Wochenlang suchte sie eine Alternative in der Nähe des Bahnhofs Zürich. Da viele Kriterien erfüllt sein müssen (zentrale Lage, grosser Saal, bezahlbar, gutes Essen) war die Suche im Stadtzentrum leider erfolglos. Schlussendlich fand sie eine sehr gute Alternative: Das

Radisson Blu Hotel im Flughafen Zürich (www.radissonblu.de/hotel-zurichairport). Das Hotel liegt im Flughafen Zürich und ist ab dem Bahnhof Flughafen in ca. 5 Minuten zu Fuss gut erreichbar. Es wurde im August 2008 neu eröffnet und hat viele schöne Säle in verschiedenen Grössen, die unseren Bedürfnissen gerecht werden. Auch das Essen ist ausgezeichnet! Wir freuen uns, mit Euch einen Neuanfang zu wagen und euch an der Jahresversammlung 2011 im Radisson Blue Hotel am Flughafen Zürich begrüßen zu können. Näheres erfahrt ihr mit der Einladung, die wir dann im Herbst verschicken werden. Herzlich willkommen!

Annette Humbel Gründer ■



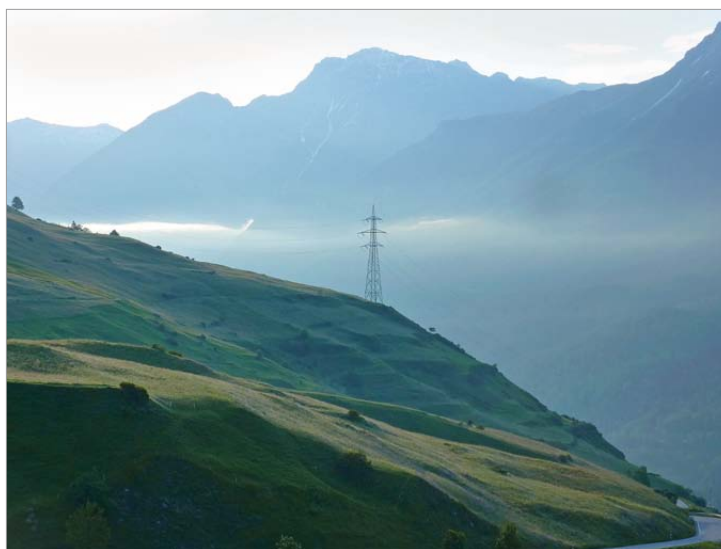
Jahresbericht 2010

Das letzte Vereinsjahr wurde im Vorstand von verschiedenen Themen dominiert. Einerseits - wie schon lange - beschäftigte uns die „Nachfolgeregelung“ für den Vorstand, da die Präsidentin und die Vizepräsidentin spätestens 2013 zurücktreten werden, andererseits planen wir im Jahre 2013 einen Ball in den Räumlichkeiten des Instituts. Das Dauerthema „neue Mitglieder für den Vorstand“ ist leider nicht von Erfolg gekrönt, wie wir es gerne hätten; wir finden kaum mal jemanden, der bei uns mitarbeiten möchte. Angesprochen sind keineswegs nur die jüngeren Jahrgänge. Wir sind der Meinung, dass alle Generationen im Vorstand vertreten sein sollten. Es gibt sicher auch unter den „älteren“ Ehemaligen Damen und Herren, die sich einbringen könnten. Jedes Vereinsmitglied sollte sich bitte einmal die Frage stellen, wie es denn mit dem Verein weitergehen soll, wenn die Suche nach neuen Vorstandsmitgliedern ohne Erfolg bleibt und niemand mehr gefunden werden kann, der die Geschicke des Vereins mitträgt!

Der Ball hingegen ist auf gutem Weg. In einer ersten sogenannten „Brainstorming-Sitzung“ definierten wir, wie der Ball, das Fest, aussehen soll, was wir wollen und was wir nicht wollen. An diesem Ball sind sämtliche Ehemalige eingeladen, also alle, die jemals in Ftan zur Schule gegangen sind oder dort gearbeitet haben. Im Ballkomitee sind momentan **Olga Pamela Dréçun**, **Kathrin Karnaus** (als Vertreterin des Vorstands) und **Sybille Diserens**. Frau Diserens ist die Vertretung der Schule, sie kümmert sich in Ftan um die Öffentlichkeitsarbeit. Die Schule stellt uns ja die Räumlichkeiten und die ganze Infrastruktur für die Verpflegung zur Verfügung, wofür wir sehr dankbar sind! Eine spezielle Herausforderung ist

dieser Ball insofern, als er verschiedene Generationen Ehemaliger ansprechen muss.

Im Frühling 2010 organisierte **Ruth Huber-Lüthi** einen Besuch in den Fernsehstudios des SF DRS in Leutschenbach. Anschliessend an die Führung konnten die Teilnehmenden an einer Aufnahme des Quiz „I gegen 100“ als Publikum amten, für die meisten wahrscheinlich eine einmalige Erfahrung! Leider konnte ich an diesem Ausflug nicht teilnehmen, so dass ich nicht darüber berichten kann. In diesem Heft, auf Seite 3 könnt ihr die Eindrücke ver-



schiedener Teilnehmerinnen dieser - wie ich gehört habe interessanten - Führung lesen.

Letztes Jahr nahm ich an der Maturafeier im Institut teil. Ein wunderschöner Tag mit strahlender Sonne lachte den Maturandinnen und Maturanden, die sichtlich froh waren, ihren ersten schulischen Abschluss in den Händen zu halten. Die Feier war würdig und schön gestaltet mit musikalischen Einlagen und verschiedenen interessanten Reden. Der anschliessend offerierte Apéro liess keine kulinarischen Wünsche offen und man liess den Tag mit interessanten Gesprächen ausklingen.

Im Herbst war im Verein wieder ein Ausflug mit einer Führung angesagt, der Direktor des Zürcher Zoos, Herr Alex Rübel, brachte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern seinen Zoo näher.

Insiderinformationen aus erster Hand zu erfahren, ist natürlich immer etwas Spezielles. Anschliessend an den Rundgang im Zoo liessen wir uns im Garten des Restaurants Klösterli kulinarisch verwöhnen und plauderten noch lange. Dieser Ausflug kam durch **Marianne Schneider-Wohlfender** zustande, ihr Mann kennt Herrn Rübel persönlich. Einen Bericht von **Britta Cameri** über diesen Ausflug könnt ihr auf Seite 4 nachlesen.

Die Jahresversammlung im November 2010 war ein gelungener Anlass. Wir sind jedes Jahr froh, dass unsere „treu-

en Seelen“, die älteren Jahrgänge Ehemaliger, uns die Stange halten und regelmässig unsere Anlässe besuchen! Dank der Initiative von **Ruth Huber-Lüthi** konnten wir aber auch einige jüngere Mitglieder an diesem Sonntag begrüßen. Neben den üblichen Traktanden erzählte Herr Direktor Stäubli uns wieder einiges Spannendes aus unserer ehemaligen Schule. Es ist immer wieder interessant zu sehen, wie sehr sich der Schulalltag von heute von

demjenigen von gestern unterscheidet! Ich glaube, heute würde ich viel lieber im Institut zur Schule gehen, als vor 30 Jahren, als ich in Ftan war!

Die Aktionärsversammlung des Instituts fand wieder im Dezember statt. Der Dezember ist für mich ein so „befruchteter“ Monat, dass es mir leider nicht möglich war, dafür eine Reise nach Ftan zu unternehmen.

Einen herzlichen Dank gebührt zum Abschluss dieses Berichts meinen treuen Vorstandskolleginnen, die mit mir zusammen die Geschicke des Vereins leiten. Auch möchte ich einmal all denjenigen Ehemaligen danken, die unsere Anlässe und die Jahresversammlung besuchen; ohne euch alle hätte unsere Arbeit keinen Sinn!

Annette Humbel Gründer (1977-1979)



Studioführung SF, Zürich

28. August 2010

Eindrücke verschiedener Teilnehmerinnen

Mit Begeisterung haben wir uns, mein Mann und ich, zur Besichtigung der Fernsehstudios vom Schweizer Fernsehen angemeldet. Der Ausflug wurde von **Ruth Huber-Lüthi** organisiert. Der Weg von



Basel nach Zürich ist für uns «Heimweh-Zürcher» immer eine Reise wert und hat sich auch diesmal mehr als gelohnt. Wir sind zwar erst in letzter Minute zur wartenden Gruppe der Ehemaligen dazu gestossen, die bereits von der sympathischen und sehr kompetenten Frau Frei begrüsst wurden, die uns anschliessend durch die Studios führte und uns viele interessante Details aus der Welt des Fernsehens vermittelte. Kleine Anekdoten aus dem Leben hinter den Kulissen bereicherten die Ausführungen. Überrascht hat uns das Tagesschaustudio, das auf dem Bildschirm zuhause viel grösser wirkt. Beeindruckend war zu erfahren mit welcher Präzision die Tagesschau sendungen über die Bühne gehen müssen und welche technischen Hilfsmittel den Moderatoren zur Verfügung stehen. Am Schluss der Führung durften wir noch Getränke und ein Sandwich fassen und wurden bald in das Aufnahmestudio für die Quizsendung «I gegen 100», moderiert von Susanne Kunz, geleitet. Wie-

der waren wir überrascht, mit welcher Akribie - trotz der lockeren Atmosphäre, die zwischen den Quiz-Kandidatinnen und -Kandidaten und Susanne Kunz herrschte - diese Aufzeichnung über die Bühne ging. Für uns Zuschauer waren es zwei interessante und unterhaltende Stunden. Dieser Besuch des Fernsehstudios hat sicher bei uns allen eine nachhaltige Wirkung hinterlassen, spätestens dann, wenn wir eine Sendung des Schweizer Fernsehens aus den besuchten Studios zuhause am Bildschirm anschauen. Herzlichen Dank an Ruth für die Organisation und Koordination.

Margot Aeschbach-Wipf (1951-1954)

Unsere Gruppe mit ehemaligen Teilnehmerinnen traf sich um 13.00 beim Eingang, wo wir von Frau Frei in Empfang genommen wurden. Die kompetente Führerin, arbeitet im Team des Kasenturzes, und hat uns viel gezeigt und erklärt. Die heutigen Studios sind mit so viel Elektronik versehen, es ist unglaublich, was man alles zu sehen bekam. Dass die Studios in Wirklichkeit kleiner sind, als man beim Fernsehschauen zuhause meint, wusste ich, weil ich früher schon Sendungen mit Fohler, Epiney und Aeschbacher besucht habe. Dass die Moderatoren ihre Tex-

te am Teleprompter ablesen, war mir ebenso bekannt. Da hat sich viel geändert! In den 60iger Jahren durfte ich eine Zeitlang sogenannte "Neger" schreiben. Das heisst, ich musste für eine kurze Magazinsendung von Jean-Pierre Gerwig (früher bekannter Sportreporter) den Text des Moderators mit ca. 5 cm grossen Buchstaben auf Papierblätter schreiben und diese während der Sendung, die live war, neben die Kamera halten, damit Gerwig den Text ablesen konnte!

Frau Frei hat uns auch erklärt und gezeigt, wie z.B. in der Tagesschau Interviews funktionieren. Ferner haben wir erfahren, dass die meisten Sendungen Aufzeichnungen sind. Die „Arena“ wird am späteren Nachmittag aufgezeichnet, damit die Teilnehmer abends noch nach Hause kommen. Sendungen wie „Deal or no Deal“, „5 gegen 5“ etc. werden am Stück aufgezeichnet, d.h. ein paar Tage lang, manchmal 2 Sendungen am Tag, und dann wöchentlich einmal gesendet. Wir hatten am Schluss noch Gelegenheit, bei einer Aufzeichnung von „I gegen 100“ dabei zu sein. Was der Zuschauer zuhause nicht merkt, sind die Unterbrüche, die im Studio gemacht werden, weil die Leute z.B. wieder geschminkt werden müssen, oder wenn es sonst eine Panne gibt. Dass ►►



Mit Alex Rübel

8. Juni 2010

von Britta Crameri (1985-1988)

Etwas scheu standen wir an jenem 8. Juni 2010 vor dem Zooeingang, als meine Schwester **Nadia Crameri** und ich bemerkten, dass wir keine anderen ehemaligen Schülerinnen aus unserer Internatszeit her kannten. Aber uns stand ja ein interessantes Programm bevor und der ganze Anlass wurde von **Marianne Schneider-Wohlfender** und **Ruth Huber-Lüthi** auch vorbildlich organisiert (Namensschilder, Geschenke, Spende - super, danke!). Alex Rübel holte uns an diesem zwar sonnigen aber windigen Nachmittag pünktlich um 15.45 beim Eingang ab und nach einer Einführung bei den Flamingos ging es weiter von Tier zu Tier.

Da wir unmittelbar in Zoonähe wohnen, besuchen wir den Zoo regelmässig und ich kenne die meisten Tiere recht gut. So haben mich an Rübel's Ausführungen denn auch eher seine Hintergrundinformationen interessiert. Wir haben bereits bei den Galapagos Schildkröten erfahren, dass der Zoo bei der Zucht dieser Tiere einen seiner Schwerpunkte hat und eng zusammenarbeitet mit Organisationen, die ums Überleben der mächtigen Reptilien kämpfen. Auch bei den Kappengibbons, den Vicuna und den blauen Pfeilgiftfröschen führt der Zoo Zürich ein Zuchtprogramm durch. Aber zurück zu den Schildkröten. Damit keine Eiablage verpasst wird, wird mit Kameras der Eiablegeort überwacht. Wenn Eier gelegt werden, gräbt man sie aus und sie werden in der Brutstation des Zoos ausgebrütet und die kleinen Schildkrötlings anschliessend von Hand aufgezogen. Man kann es sich kaum vorstellen, aber noch mit 80 Jahren legt das Weibchen der Galapagos Schildkröten noch hemmungslos Eier. Beim Nashorn erzählte uns der Zoo-direktor, dass es heute nur noch etwa 3000-5000 Spitzmaulnashörner in der Wildnis gibt. Die Hörner dieser gewaltigen Säuger seien so wertvoll, dass Menschen in Not sich auch immer wieder der Gefahr aussetzen, bewachte Nas-

- der Computer aussteigen kann, haben wir ebenfalls miterlebt, und mussten noch einige Geduld aufbringen, bis es weiterging! Damit die Stimmung nicht abflacht, muss dann der Anheizer „an den Sack“ und das Publikum unterhalten! Andere Leute, die mit uns Ftanerinnen dabei waren, haben sich noch für eine zweite Aufzeichnung aufgerafft, aber wir waren froh, als es zu Ende war. Ganz herzlichen Dank an Ruth für die Organisation, es war eine Superidee.

Monique Nagy-Jozsa (1954-1954)

Ja, das war wirklich ein sehr spannender, interessanter, aber auch recht anstrengender Tag. Beim ausgezeichneten Flammenkuchen im Balthasar konnten wir

uns dann ja ein wenig erholen vor der Heimfahrt! Alles in allem war es ein ganz toller Tag, nicht zuletzt dank Deiner perfekten Organisation,

Ruth! Herzlichsten Dank!

Nun zu meinen Eindrücken. Ich schaue nun TV schon mit anderen Augen. Was in kleinen, karg ausgestatteten Studios doch mit der Beleuchtung an Effekten erreicht werden kann! Die unzähligen Scheinwerfer, mit denen diese wirklich zauberhaften Veränderungen bewerkstelligt werden, haben mich fasziniert.

Einmal bei der Aufnahme einer Quiz-Show dabei zu sein und zu erleben was so alles dazugehört, war sehr interessant. Für uns Zuschauer war es ein richtiges Stück Arbeit, der vorangegangene Apéro somit wohl verdient! Da müssen die Reihen regelmässig und wohl gefüllt sein, damit am Bild ein guter Eindruck entsteht! Da muss der Applaus zum richtigen Zeitpunkt und in der richtigen Lautstärke erfolgen etc.! Die Zuschauer sind eigentlich Statisten von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit!! Ich freue mich auf «I gegen 100» heute Abend. Zum ersten Mal werde ich die Sendung in voller Länge anschauen!

Gret Kratzer (1947-1955)

Unsere Leiterin, Frau Claudia Frei, welche bereits seit 23 Jahren in den verschiedensten Bereichen des SF tätig ist, begleitete uns nach einer Einführung durch die verschiedenen Studioräume wie das Sportstudio mit den farblich wechselbaren Glaswänden, die Arena, den Club, Puls, Kassensturz, Rundschau (dieser Raum erschien uns optisch viel kleiner als am Bildschirm) und Tageschau.

Natürlich haben wir von weitem das Meteostudio auf dem Dach gesehen und hätten gerne einen Blick darauf geworfen, aber aus sicherheitstechnischen Gründen war dies leider nicht möglich. Immer wieder wurde uns bewusst, wie wichtig ein straffer Zeitplan und eine gut abgestimmte Zusammenarbeit zwischen Maskenbildnern, Kameralenten, Technikern und Moderatoren ist. Aber überall ist auch eine grosse Portion an Flexibilität gefordert! Frau Frei konnte uns viele spannende Einblicke und Episoden vermitteln.

Nach einer vielfältigen Erfrischung hatten wir die Gelegenheit bei einer Aufzeichnung der Sendung „I gegen 100“ mit Susanne Kunz als Gäste teilzunehmen. Wir genossen die imposante Beleuchtung dieses Raumes mit den vielen Scheinwerfern und Kameras. Susanne Kunz hat mit viel Einfühlungsvermögen, Flexibilität und Humor drei KandidatInnen durch die Sendung geführt. Immer gab es wieder Sendungs-Unterbrüche und sogar eine EDV-Panne führte zu einem Unterbruch und teilweisen Wiederholung. Als Zuschauer wurden wir von einem Moderator im Hintergrund jeweils im „richtigen“ Moment zum kräftigen Applaus animiert. Nach zwei Stunden verliessen wir mit vielen Eindrücken und Gedanken den Studioraum.

Im Restaurant Balthasar in Zürich liessen wir uns noch mit herrlichen elsässischen Flammenkuchen verwöhnen und genossen das gemütliche Beisammensein.

Barbara Stauffer-Schälchlin (1967-1974) ■



im Zoo

hörner in Zuchtstationen zu töten und ihnen das Horn abzusägen, um es dann für einen sehr lukrativen Preis zu verkaufen. Da dies immer noch vorkomme sei es wichtig, die Einheimischen und oft auch Bedürftigen in den Naturschutz einzubeziehen. Im besten Falle müssten die Menschen ja auch vom Schutz der Natur profitieren. Spannend und lustig waren wie immer auch die Affen. Beeindruckend thronte der Silberrücken direkt zwei Meter vor uns und frass an seinen Blättern herum. Wir erfuhren, dass man die Menschenaffen grob in drei unterschiedliche Typen einteilen kann. Der Orang-Utang ist der Kreativste. Das heisst man stellt ihm eine komplizierte Aufgabe und er findet sehr bald eine Lösung zum Problem, zum Beispiel das Herausgrübeln einer Nuss aus einem Behälter. Der Schimpanse sei der Aggressivste und dem Menschen am ähnlichsten, während der Gorilla der Sozialste sei. Züchten in einem Zoo bedeutet bei beschränktem Platz auch oft Geburtenkontrolle, wie das bei den Menschen-

wie in der Wildnis leben. Bei den grossen Wildkatzen, den Löwen und den Tigern waren wir auch zu Besuch, aber es schien, dass alle arg am Verdauen waren und so lagen sie alle

ben konnten war ich schon fast ä bitzeli stolz, Teil von diesem Verein zu sein. Zum Austauschen von Privatem war der kommende Teil des Anlasses gedacht: Apero im alten Klösterli mit an-



faul herum. Ganz im Gegensatz dazu tollten die putzigen asiatischen Zwergotter im Löwengehege drinnen wie verrückt herum. Deren humoristische Darbietung war für mich eine echte Neuentdeckung. Ähnlich wie die Otter setzten sich unsere Kinder immer wieder ungewollt in Szene. Die meisten schienen das zu belustigten, andere, namentlich die eigenen Mütter, schienen eher verärgert darüber.

Auch die grössten Dickhäuter wurden noch mit einem Besuch beehrt und wir erfuhren da allerlei Interessantes über die Elefanten Tante, die sich mit dem Maxi nicht verträgt. Endlich habe ich verstanden, wieso der Bulle nicht mit der gesamten Herde draussen sein darf...

Ich habe also viel gelernt von Herrn Rübel und ihn vor allem einmal life erleben können. Als wir dem Zoodirektor zum Abschied noch eine Spende für den Bau des Elefantengeheges überge-

schliessendem Abendessen. Leider war es uns nicht möglich, mit dem Dutzend verbleibenden Ehemaligen den Tag bei einem feinen Abendessen bei sommerlichen Temperaturen ausklingen zu lassen. Ein anderes Mal gerne! (Anmerkung der Red.: Ja, leider mussten Britta und Nadja uns nach der Führung verlassen. Die restlichen Ehemaligen ver-



affen zur Zeit der Fall ist. Auch wird international gerne nach guten Plätzen in anderen Zoos gesucht und so hilft man sich gegenseitig. Diesbezüglich haben sich die Sitten massiv geändert. Noch im 19. Jahrhundert hat man die Tiere einfach sterben lassen und im Ursprungsland wieder Nachschub an Tieren geholt. Heute bemüht man sich sehr, dass sich die Tiere in Gefangenschaft wohlfühlen und möglichst ähnlich



brachten einen lauen Sommerabend im schönen Garten des alten Klösterli und genossen ein feines Nachtessen bei angeregten Gesprächen). ■

Wer hilft mit?

Liebe Ehemalige, lieber Ehemaliger

Wie an unserer letzten GV vom 14. November 2010 erneut mitgeteilt, suchen

man in Ftan zur Schule gegangen ist (oder gearbeitet hat) und die nötige Offenheit sowie Aufgeschlossenheit mitbringt. Natürlich steht auch die Freude am Kontakt mit anderen Menschen im Vordergrund. Insgesamt

ist es einfach eine Bereicherung und bringt tolle Erlebnisse mit sich.

Der Vorstand trifft sich zwei Mal jährlich zu einer Sitzung mit anschliessendem gemütlichen Lunch, was unsere unentgeltliche Arbeit honoriert. Es ist also ein Geben und Nehmen, wie wir das alle aus dem Alltag kennen.

Fühlst Du Dich angesprochen? Dann bist Du

genau die Persönlichkeit, die wir suchen.

Wir laden Dich ein, uns an einem einmaligen Vorstandsausflug näher kennen zu lernen.

wir Nachwuchs für die Vorstandsarbeit. Zudem wollen auch zwei Vorstandsmitglieder (Präsidentin und Vizepräsidentin) auf Ende 2013 nach 16-jähriger Mitarbeit zur wohlverdienten Ruhe treten. Es ist in jeder Hinsicht verständlich, dass einem nach so viel Engagement die Ideen und auch die Luft für immer wieder Neues etwas ausgeht. Andererseits sehen wir das als Chance für jeden, sich persönlich einzubringen und einen frischen Wind wehen zu lassen. Nur so können wir auch noch viele Jahre weiter bestehen, was schlussendlich das Ziel ist.

So ein Engagement im kleinen Kreis hat zahlreiche Vorteile und bringt unter anderem auch Freundschaften fürs Leben, wie wir dies schon aus Internatszeiten kennen. Einzige Voraussetzungen sind, dass



Melde dich bei:
Sandra-Yvonne Lüscher
Obertilstrasse 15,
8134 Adliswil,
sluescher@pictet.com
Tel. 079 777 01 05.

Wir sind davon überzeugt, dass ein persönliches Treffen zwischen Dir und den Vorstandsmitgliedern zu einem spannenden Event wird.

Mit besten Grüßen
der Vorstand des
Ehemaligen Vereins Ftan ■



Artikel von Ehemaligen

Mit dem Schiff um Patagonien, Dezember 2010

von Verena Egger-Gygi (1954-1959)

1. Dezember

Bei dichtem Schneefall warte ich spät abends auf den Abflug nach Sao Paulo. Im Flugzeug vergehen nochmals fast zwei Stunden, wir warten auf drei Passagiere.

2. Dezember

Endlich fliegen wir kurz nach Mitternacht ab, aber in Sao Paulo verpassen wir den Anschlussflug nach Santiago de Chile. Nach über 12 Std. Flug landen wir morgens um 7 h und warten in einer Lounge zehn Stunden auf den Weiterflug nach Santiago de Chile. Am Handgepäck der „Leidensgenossen“ hängen Kofferanhänger von „Silversea“, der Gesellschaft, mit der wir um Patagonien fahren werden.

Die Betreuung vom Swiss Bodenpersonal ist miserabel, wir bekommen keine Information, nur einen Voucher für einen Sandwich und ein Getränk. Weil wir nicht wissen, wann wir einen Anschlussflug bekommen, können wir kei-



Valparaíso

ne Stadtrundfahrt machen. Aus der Traum, bei Tageslicht über die Anden zu fliegen und kurz vor der Landung vielleicht einen Blick auf den Vulkan Aconcagua zu werfen! Mit der chilenischen Fluggesellschaft können wir endlich am Abend weiterfliegen und werden fürsorglich betreut. Ich schlafe gleich ein und erwache kurz vor der

Landung nach etwas über drei Stunden Flugzeit.

3. Dezember

Nachts um 2 h bin ich endlich im Hotel. Um 11 h werde ich abgeholt und nach Valparaíso gefahren, wo unser Kreuzfahrtschiff wartet. Was für ein schönes Schiff, die „Silver Whisper“! Meine Kabine ist noch nicht bereit, aber ich kann in aller Ruhe im Restaurant des Schiffs essen, ein Hochgenuss nach so langer Zeit ohne eine richtige Mahlzeit im Magen. Um 17 h ist Lifeboat Drill. Ich höre, dass über 40 Schweizer an Bord sind. Einige davon habe ich in der Lounge in Sao Paulo kennen gelernt. Um 18 h laufen wir aus, ich freue mich auf das bevorstehende Abenteuer.

4. Dezember

Wir sind auf See, die Aussentemperatur ist nur noch 12° C. Ich kann mit neun anderen Passagieren die Brücke besichtigen und lasse mir vom Kapitän über eine Stunde lang die Sicherheits- und Navigationssysteme erklären.

5. Dezember

Am frühen Morgen legen wir in Puerto Montt an, einer kleinen Stadt mit ca. 50'000 Einwohnern. Um 1853 wurde



Puerto Montt

Artikel von Ehemaligen

►► Puerto Montt von den Deutschen gegründet wegen des Zugangs zum Lake Llanquihue, dem grössten See Südchiles, der auch ein wichtiges Wasserreservoir ist. Mit dem Bus fahren wir nach Puerto Varas, steigen in einen Trimaran um und machen eine Rundfahrt auf dem See. Der schneebedeckte Vulkan Osorno spiegelt sich im Wasser, die Sonne scheint und wir geniessen die imposante Landschaft. Die Rückfahrt im Bus ist rasant! Wir haben uns zu lange auf dem

Raucher an der Pool Bar. Sie wird rege benutzt, denn alle Drinks und Weine sind gratis.

Um 23 h legen wir ab. Der Kapitän teilt mit, dass in der Nacht hoher Wellengang erwartet wird. Im Speisesaal wird viel kandierter Ingwer verteilt, den ich genüsslich vertilge und auch nicht sekrank werde.

Am **7. Dezember** sind wir auf See. Beim Frühstück sitzen wenige Passagie-

Vor dem Nachtessen nehme ich am Hanukkah Service teil. Die siebte Kerze wird angezündet. Ich habe mich bei der Frau des Rabbis erkundigt, ob ich als Protestantin dabei sein dürfe. Es ist sehr feierlich und besinnlich. Nur der CD-Spieler versagt, die Batterien sind leer und wir hören nur Fetzen von wunderschöner Musik mit Gesang. Rabbi Solomon lädt mich zum Nachtessen an seinen Tisch ein und erzählt über die Bücher, die er geschrieben hat.



Vulkan Osorno

See aufgehalten. Abfahrt ist um 18 h und wir sind verspätet. Dann schnell in den Speisesaal. Das Essen und die Weine sind exquisit!

Am **6. Dezember** legen wir in der Laguna St. Raphael an. Wir besichtigen den fast 16 km breiten Gletscher San Valentin. Dieser riesige Gletscher ist in den letzten 30 Jahren um einige 100 m „dünner“ geworden. An den Felswänden sieht man, wie viel höher der Gletscher war.

Die See ist rau, aber die Sicht ist gut und es regnet nicht.

Am Pool ist kein Mensch, nur ein paar

re, viele bleiben im Zimmer! Die „Gesunden“ spielen Bingo, Bridge, nehmen Tanzstunde oder lösen das Quiz des Tages. Ich fühle mich gut, esse viel kandierte Ingwer und lese Bruce Chatwins Buch über Patagonien. Er schrieb das Buch vor ca. 30 Jahren. Unterdessen hat sich viel verändert, vor allem ist aus dem verschlafenen Puerto Montt eine grosse Stadt geworden.

Am Nachmittag höre ich den interessanten Vortrag über „World Heritage Sites in South America“ von Linda Ferreri, die früher beim Auktionshaus Christie's gearbeitet hat.

8. Dezember

Wir sind den ganzen Tag auf See. Es regnet, windet stark und ist sehr kühl. Nebelschwaden verdecken zeitweise die Sicht zum Ufer, wo keine Lebewesen zu entdecken sind ausser die das Schiff umkreisenden Albatrosse. Ich bewundere diese Vögel und ihre Flugakrobatik, sie erinnern mich an meine Zeit als Privatpilotin! Linda Ferreri hat wieder einen Vortrag über „The Colonial Style of South America“. Ihre Ausführungen sind spannend vorgetragen und ich freue mich auf weitere Vorträge von ihr.

Am Nachmittag nehme ich eine Bridge Stunde, später lese ich meine E-mails. In der Bar wird der britische Pianist Jason Ridgway befragt und er erzählt von seinem Leben.

Wieder ein herrliches Nachtessen mit gutem Wein, den ich nicht zu sparsam trinke. Nach dem Essen spielt der Pianist Liszt und Beethoven. Er macht eine witzige Einführung, ein richtiger Showman, der vor allem die Amerikaner an Bord begeistert.

Vor dem Nachtessen lerne ich in der Bar zwei Ehepaare, gebürtige Österreicher, kennen, die einen aus Kitzbühel, die anderen aus Südafrika. Der Mann von Kapstadt ist schön und gross, handelt mit Edelhölzern und trägt zu seinem Smoking karierte Socken... Zum Nachtessen habe ich sehr scharfen Curry bestellt, der nicht auf dem Menü steht. Es hat so viele Philippinos an Bord, die Curry essen, dass ich davon kosten kann. Meine Beziehungen zum Chefkoch sind ausgezeichnet und ich werde wirklich sehr verwöhnt!

9. Dezember 2010

Um 8 h docken wir in Punta Arenas an. Diese Stadt wurde unweit der Maghellan Strasse vor ca. 150 Jahren gegründet und war Chiles erster Ort, der permanent besiedelt wurde. Die Häuser sind sehr farbig. Das Wetter ist so trüb, nass und windig, dass ich lieber an Deck bleibe, anstatt einen Ausflug zu den Pinguinen zu machen. Ich lese die NZZ und meine Emails. Das Abendessen genieße ich mit einem italienischen Ehepaar; das sehr lustig ist und teilweise in den USA wohnt. Die Spaghetti als Vorspeise werden mit Dessertgabeln serviert...auch mal was Anderes.

Nach dem Nachtessen gibt's ein Flötenkonzert. Die klassische Musik wird wieder wie eine Show dargeboten, nicht ganz mein Stil, dennoch unterhaltsam!

managers eingeladen, ein humorvoller Hamburger. Wir haben es sehr lustig.

11. Dezember

Die See wütet, die Wellen sind bis 8 m hoch, zeitweise noch höher: Sie schlagen auf meinen Balkon und ich bin erstaunt, dass die Möbel nicht weggespült werden. Jede Welle klatscht ans Fenster; dann ist es wie im car wash! Einige Kabinen sind unter Wasser. Die Crew hat viel zu tun!

Wir sind in der Tierra del Fuego („Land des Feuers“), einem Archipel an der südlichsten Spitze des südamerikanischen Festlands. Südlich der Maghellan Strasse sind kleinere Inselgruppen und Cape Hoorn, berühmt für seine Stürme und hohen Wellen. Vor 10'000 Jahren lebten die Yaghans als erste Siedler in der Tierra del Fuego, die Europäer

Aus der Umfahrung von Cape Hoorn wird nichts, es ist viel zu gefährlich. Wir müssen zurück zur Magellan-Strasse und wieder eine kurze Strecke auf die offene See hinaus.

Es ist eindrucklich, die Naturgewalt zu beobachten. Wir können uns nicht gut in den Gängen und Treppen des Schiffs bewegen. Linda Ferreri hält einen Vortrag über „The World's Greatest Art Thefts“ und ihr Rednerpult wackelt beträchtlich, so dass sie es umklammert. Ich gehe ins Kino und schaue mir einen Film mit Sandra Bullock an. Der Tanzunterricht im 8. Deck interessiert mich, aber der Wellengang ist so hoch, dass ich mit dem Gleichgewicht Schwierigkeiten habe.

Am Nachtessen bin ich mit einem amerikanischen Ehepaar zusammen. Ihm geht es gut, sie sieht blass aus. Ich habe für mich Curry bestellt, das tut gut und ich kann sogar schlafen, obwohl das Schiff ächzt. Tagebuch schreiben ist nicht möglich, ich kann meine Schrift nicht mehr lesen. Wir dürfen nicht auf die Reeling. Ein Passagier widersetzt sich dem Verbot des Captains, worauf mit Lautsprecher gewarnt wird, dass Unfolgsame im nächsten Hafen aussteigen müssen. Unsere Künstler, der Pianist und der Flötist, hätten eigentlich in Ushuaia abfliegen müssen. Ihre Konzerte in Europa müssen sie absagen!

13. Dezember

Wir sind en route nach Puerto Madryn, Argentinien. Auf der argentinischen Seite Patagoniens ist die See viel ruhiger und mit jedem Tag steigen die Temperaturen ein wenig.

Um 12 h gibt es in der Bar eine Martini Mix Demonstration. Diese Martinis haben alle Farben und schmecken fremd. Der Chefkoch zeigt uns, wie er Chocolate & Custard Tarts macht. Die sind sehr gut! Wir dürfen die Rezepte mitnehmen.

Am Vortag habe ich das Silversea Quiz gewonnen und mein Name steht beim Concierge, schön eingerahmt. Ich bin stolz, denn die Fragen sind schwierig und mit dem langsamen Internet fast nicht zu beantworten. Eine Frage war ►►



10. Dezember

Wir sind den ganzen Tag auf See Richtung Ushuaia. Die Fahrt geht durch eine wunderschöne Meerenge mit Sicht auf unzählige Gletscher, die sich wie eine zähflüssige Masse ins Meer ergießen. Vom Observation Deck aus betrachte ich diese wilde, menschenlose Natur und hänge meinen Gedanken nach. Eine Schiffsreise ist für mich wie eine Seelenkur!

Am Abend bin ich am Tisch des Hotel-

kamen erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und lebten von Schafzucht und suchten nach Gold. Der Wind entwickelt sich zum Hurricane (Windstärke 12, fast 200 km pro Stunde) und deshalb können wir am

12. Dezember

nicht in Ushuaia andocken. Wir ankern in der Bucht. Die Hafenbehörden stellen aus Versicherungsgründen keine Tuckboats zur Verfügung.

Artikel von Ehemaligen

- z.B., welches der grösste Canyon der Welt ist. The Grand Canyon in USA? Falsch, er liegt in Tibet und hat einen unaussprechlichen Namen. Am Nachmittag ist heiteres Berufen. Ich werde aufgeboten, sie finden meinen Beruf als psychologische Astrologin nicht heraus! Die Nachtessen ist in der Galley, also in den grossen Räumen der Küche. Es gibt ein Angebot wie im Schlaraffenland und

doch in Montevideo mit einer Pankreatitis ins Spital.

16. Dezember

Endlich sind wir nach fast vier Tagen auf See in Puerto Madryn angekommen. Diese Stadt liegt im südlichen Argentinien, am Fuss der patagonischen Meseta, welche im Golfo Nuevo in der Form eines natürlichen Amphitheaters zum Meer hin abfällt. Nördlich vom Golf

17. Dezember

Unserem Schwerkranken geht es schlecht. Der Capitano Arma meldet, dass wir volle Fahrt nach Montevideo fahren. Dort treffen wir am nächsten Morgen anstatt um 11 h schon am frühen Morgen ein. Kaum ist das Schiff angedockt, wird der Patient im Rollstuhl in den Krankenwagen gebracht und ins Spital gefahren. Es funktioniert perfekt und unser Capitano hat alles hervor-



Montevideo

die Köche sind stolz auf ihre Leckereien, die sie auf die Teller türmen. Mein Magen ist übervoll und diesmal nehme ich Ingwer nicht wegen der Wellen, sondern wegen der Verdauung!

14. Dezember

Wir spielen Golf (putting) und haben es lustig. Linda Ferreri hält einen Vortrag über die Impressionisten. Dann probieren wir verschieden Portweine. Es gibt Vorträge über Fitness (die ich nicht besuche) und neue Angebote von der Gesellschaft Silversea. Der Pianist und der Flötist geben zusammen ein Konzert. Ein Passagier liegt schwerkrank im Spital des Schiffs. Er wird vom russischen Schiffsarzt und der Krankenschwester so gut wie möglich betreut, muss je-

ist die Halbinsel Valdés, ein UNESCO Weltkulturerbe seit 1999. Dort spazieren wir zwischen Pinguinen und betrachten aus der Entfernung die riesigen männlichen See-Elefanten mit ihrem Harem.

Beim lokalen Markt werden die Vorräte an Gemüse und Früchten aufgestockt. Wir machen eine Stadtrundfahrt, dann einen Besuch im Pittamiglia Castle, wo uns eine Tango-Show von einem kleinen Mann und einer viel grösseren, schwangeren Tänzerin gezeigt wird. Der Wein ist qualitativ gleich wie die Vorführung!

Ich geniesse die frische Luft im Park nach den langen Tagen auf See. Irgendwie kam ich mir ein wenig eingeschlossen vor.

gend organisiert.

Um 19 h ist die Captain's Farewell Reception. Was für eine elegante Crew, es geht nichts über italienischen Geschmack! Die Damen sind in wunderschönen Roben zu bewundern. Ich verabschiede mich von den vielen neuen Bekannten und bin traurig, dass die Reise schon bald vorbei ist. Koffer packen, hinausstellen und schlafen! Die Überfahrt auf dem Rio della Plata von Montevideo nach Buenos Aires ist alles andere als eine Augenweide: Das Delta ist riesig, dreckig braun und es riecht nicht gut.

18. Dezember

Wir treffen in Buenos Aires ein. Ich werde ins Hotel in der Nähe des Ha-

fens gebracht.

Heimgefliegen bin ich erst am 22. Dezember:

Am 19.12. machte ich eine Stadtrundfahrt.

Am 20.12. besuchte ich eine Tango Schule und den Friedhof, wo Evita Peron begraben ist. Nachtessen war in einem typischen Lokal mit massenhaft kleinen Häppchen, sogar Mini-Blutwürste waren dabei.

Am 21.12. besuchte ich die ca. 120 km nordwestlich von Buenos Aires gelegene Estancia El Ombu de Areco, wunderschön und riesengross. Die Villa des Italieners, der das Landgut Ende 18. Jahrhundert gebaut hat, ist unterdessen in ein Hotel umfunktioniert worden, ohne den Charme des Gebäudes zu verunstalten. Unter riesigen Bäumen essen wir Unmengen Geflügel und Rindfleisch bei einer Temperatur von 34° C.



Gaucha

22. Dezember

Der Rückflug via Sao Paulo ist übervoll, aber ohne Zwischenfälle. Bald ist Weihnachten! ■

Lord Howe Island

Marianne Laib-Hoffmann (1948-1952)

Lord Howe Island ist eine 1455 Hektar große Insel in der Tasman Sea und 770 km nord-östlich von Sydney und gehört zu Australien. Sie ist 11 km lang und knapp 2 km breit, ein

in den Sommermonaten 120 mm, fällt aber nicht in Dauerregen, sondern starken Schauern. Neben der Landepiste von 886 m ist die Wetterstation, von der jeden Morgen um 9.30 h ein Stratosphärenballon gestartet wird, der einen Radarreflektor zur Lage und Luftgeschwindigkeitsmessung und einen Sender mitführt, der Temperatur, Feuch-



grosser Teil ist mit Wald bedeckt aus Kentia Palmen und spektakulären Banyan Trees. Auf der südlichen Seite der Insel erheben sich zwei imposante Berge, Lidgbird (875m) und Gower (771m). Dank dem, dass dieses Kleinod in die Liste der Weltkultur-Güter aufgenommen wurde, ist es beinahe unberührt geblieben. Es haben gleichzeitig nur 393 Touristen die Erlaubnis, auf der Insel ihre Ferien zu verbringen. Die wenigen Autos dürfen nur 25 km schnell fahren und die meisten Touristen benutzen das Velo oder gehen per pedes, wie wir. Wenn man winkt, wird man von den wenigen Autos mitgenommen. Das Klima der Insel ist sehr mild, die Maximum-Temperaturen im Winter 18° und im Sommer 25°, die Minimum-Temperaturen 13° - 19°. Die Regenmenge beträgt Juni-Juli 180 mm und

tigkeit und Höhe übermittelt.

Die rund 350 Einwohner leben vom Tourismus, Landwirtschaft, Fischen und vom Export der Kentia-Palmen-Kerne. Die Kentia-Palme wird auf der ganzen Welt als Hauspalme geschätzt.

23 km südöstlich von Lord Howe ragt die fantastische 551 m hohe Ball-Pyramide aus dem Wasser. Beides, Lord Howe und Ball Pyramide, sind Spitzen eines ehemaligen Berges von 2000 m aus dem Meeresboden. Dieser Berg erhebt sich am westlichen Rande eines Plateaus, ca. 2000 km lang und 300 km breit zwischen Neuseeland, Neu Caledonien und Queensland liegt. Zu diesen Spitzen gehören auch das Middleton- und das Elizabeth-Reef, beide mehr als 200 km nördlich von Lord Howe. Letztere sieht man nur bei Ebbe. Durch Unterwasser-Erosion ist 97.5% von Lord ▶▶

Artikel von Ehemaligen

►► Howe bereits versunken. Die Berge, die vor 6,9 Millionen Jahre durch Vulkane entstanden, sind schon 700 m niedriger. Damals stand der Vulkan mit 30 km Durchmesser über dem Wasser. Die Geologen nehmen an, dass der Gipfel des Vulkans kollabierte und einen Kra-

Neds Beach und Old Settlement Beach fanden Forscher mindestens 10 Schädel und viele Knochen von Schildkröten mit Hörnchen und langen Schwänzen. Auch fand man viele Vogelknochen, Eier, Meeres- und Landschnecken, sehr unterschiedlich zu den heutigen.

oder Transit Hill. Einmal spazierten wir zum Mutton Bird Point und sahen leider die Masken-Tölpel nur von weit weg. Dafür sahen wir auf unserer Tour nach Little Island ein Mutton Bird-Baby und ein paar Woodhen ganz nah. Die Woodhen ist ein flugunfähiger Vo-



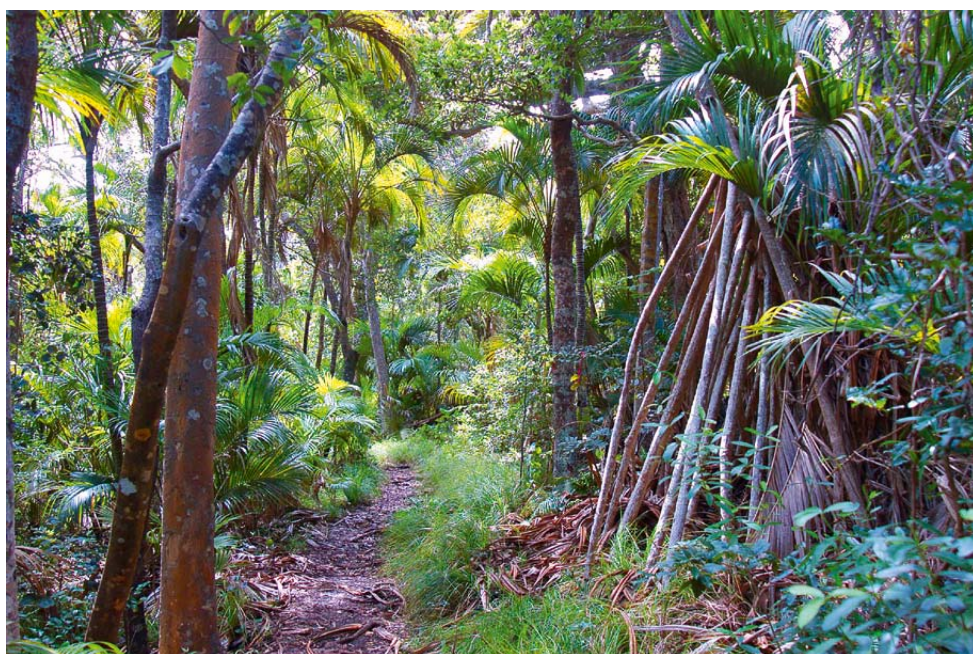
ter von 5 x 2 km und 900 m tief bildete. Der Krater füllte sich mit dicken Lagen von flüssigem Basalt. Heute sieht man noch die schwarzen Flösse in verschiedenen Dicken, aber auch Vulkanbrocken aus rötlichem Tuff und Felsen mit Basalt-Nähten, wo das flüssige Magma in Risse alter Steine gedrückt wurde. In der Mitte der Insel sind vor allem Kalkablagerungen, Reste von Billionen von Meerespflanzen und -tieren, die dann auch Dünen und Strände bildeten. Die Ablagerungen an Neds Beach sind ca. 130 000 Jahre alt und die Fossilien zwischen 20 000 - 40 000 Jahre. An

Das Riff ist einmalig mit 90 verschiedenen Korallen und über 500 Arten von Fischen, also ein Paradies für Schnorchler, Fischer, Taucher, Kajakfahrer und fürs Glasboden-Boot. Da das Meer immer zu bewegt war, konnten wir leider keine Bootsfahrt um die Insel und zur Ball Pyramide machen.

Wir wanderten stundenlang, zum Teil treppauf und -ab, zum Mount Eliza, wo die See-Schwalben auf dem Fussweg ihre Eier legten, Malabar Hill mit herrlicher Aussicht auf die ganze Insel, Kims Lookout, durch Palmenwälder und Banyanbäume zum Valley of the Shadow

gel und kommt nur auf der Insel Lord Howe vor. Sie war fast ausgestorben wegen verwilderten Katzen und Ratten und mit viel Mühe hat es nun wieder über 400.

Beim Einnachten erlebten wir das imposante Schauspiel des Einfliegens der Mutton Birds. Den ganzen Tag verbringen sie auf dem Meer beim Fischen, wo sie die Flügel wie Flossen verwenden. Am Abend fliegen sie aufs Land und mit grossem Geschrei kriechen sie in ihre Höhlen. Sie ziehen ein Junges gross und füttern es bis es schwerer als die Eltern ist. Dann verlassen die Alten das



Junge und nach langem Geschrei merkt es, dass es für sein Leben fliegen lernen und sich selber versorgen muss. Wir spazierten an der Neds-Beach, wo über meterlange Fische gefüttert werden. Enten mit vielen Jungen und ein Kingfischer waren zu fotografieren. An der Middle-Beach fanden wir Blue Bottle Quallen mit langen blauen Tentakeln, die bei Berührung sehr brennen. Bei der North-Beach fanden wir kunstvoll gezeichnete Schalen von Seeigeln, genannt Dollar-Mouse. In den Norfolk Pines brüteten unzählige Noddies in sorgfältig gebauten Nestern, im Gegensatz zu den Seeschwalben, deren Eier irgendwo am Boden liegen. Bei Beginn der Ebbe bevölkerte sich der Strand mit vielen verschiedenen Watt-Vögeln und auch ein Graureiher tauchte auf. Leider sahen wir keine Tropic-Birds. Die Pflanzenwelt ist einmalig und viele Pflanzen wachsen nur auf dieser Insel. Auf dem Mt. Gover, wo meistens eine Wolkendecke liegt, hat es einen Regenwald mit

unzähligen endemischen Bäumen und Pflanzen, auch Orchideen. Allzu gerne hätten wir diesen faszinierenden Berg bestiegen, aber die Tour dauert 8 Stunden und zum Teil an einem Seil, weil es so steil ist. Wir wohnten in Somerset, unser Cottage Hibiskus 12 war ganz aussen unter Palmen und Jakob installierte seine



Mutton Bird

Antenne von Palme zu Palme, doch die Ausbreitungsbedingungen waren sehr schlecht und die Anstrengungen führten zu keinem grossen Erfolg. Wir hatten ein Schlafzimmer, einen Wohnraum mit Küche und einen grossen Balkon, wo wir jeden Morgen mit Ian und Ju-

dith Lunt frühstückten und manchmal auch unseren Lunch assen. Im Laufe des Tages machte man in einem der Restaurants eine Reservation, schrieb sich in Somerset ein und wurde am Abend von dort ins gewünschte Restaurant gefahren. Meistens spazierten wir nach dem Essen nach Hause, die Distanzen waren ja nicht gross. Es hat nirgends Strassenlampen doch leuchtete über uns ein überwältigender Sternenhimmel. Noch hörten wir das Kreischen der Mutton Birds, die wie Kinderstimmen tönen.

In Lord Howe werden viele Nahrungsmittel, Getränke, alle Haushaltgegenstände, Brennstoffe und Baumaterialien von Port Macquarie in Queensland alle zwei Wochen mit dem 3000 Tonnen Schiff «Island Trader», den Insulaner gehörend, hergefahren. Der Island Trader ist ein selbsttragendes Boot, das bei Ebbe auf dem Sand stehen kann. Es kann nur bei Flut durch die Nord Passage im

Riffsaum zur Jetty einlaufen und muss dort so vertäut werden, dass es nicht kippen kann. Die meisten Restaurants holen dann ihre eigenen Container mit allen bestellten Waren auf Uts (ein kleiner Lastwagen) mit Hubstapler ab Boot. Treibstoffe kommen in 1 m³ rechteckigen Chromstahlbehältern. Bei der Rückfahrt nimmt das Boot alle nichtverwesenden Gegenstände zurück nach Port Macquarie. Deshalb wird überall der Ab-

fall nach Glas/Büchsen, Papier/Karton, Plastik und verwesende Nahrungsmittelabfälle getrennt in vier verschiedenen farbigen Kübeln gesammelt. Auf der Insel werden verwesende Abfälle kompostiert und als Dünger verwendet. ■

Artikel von Ehemaligen

90 Jahre Schwester Hanni

Marianne Schneider-Wohlfender
(1968-1972)



Hanni Brägger, Marianne Schneider

Ruth Huber und ich haben Schwester Hanni in ihrer gemütlichen Wohnung an ruhiger Lage in Meilen anfangs Mai 2011 besucht.

Hanni Brägger, die am 8. Juni ihren 90. Geburtstag feiern wird, hat uns freundlich empfangen. Wir verbrachten zusammen einen fröhlichen Nachmittag bei Kuchen und Tee; anschliessend durften wir der baldigen Jubilarin einige Fragen stellen und kurz in den Fotoalben stöbern. Das waren noch Zeiten und die Vergangenheit holte uns wieder ein!

Wie sind Sie nach Ftan gekommen?

Ich habe ein Jahr in Holland in einem Spital gearbeitet, anschliessend in Arosa, bekam dann eine Allergie an den Händen. In einem Inserat sah ich die Stelle an der Schule in Ftan, wo ich von 1950 bis 1962 tätig war mit Unterbrüchen, da ich zwischenzeitlich im Toggenburg und in Grenchen beschäftigt war. Erneut zog es mich von 1964 bis 1971 wieder nach Ftan.

Was fällt Ihnen spontan ein, wenn Sie an Ihre Zeit im Internat denken?

Eine abwechslungsreiche, interessante Arbeit ohne alleinige Verantwortung. Das schlimmste Erlebnis war eine ansteckende Gelbsucht. Die Schülerin wurde nach Scuol ins Spital gebracht. Die andern Schülerinnen blieben glücklicherweise verschont.

Noch etwas Angenehmes: Ich musste nicht selber kochen, es wurde immer gekocht.

Welche Erinnerungen waren für Sie die schönsten?

Ich hatte den Herbst sehr gern, den Winter mochte ich gar nicht. Dann gefielen mir die vielen Anregungen, die man dort bekam, wie die Kunstwoche, Konzerte, Vorträge.

Wie sah Ihr Tagesablauf aus?

Der Tag begann morgens um 7.00 Uhr und endete gewöhnlich abends um 20.00 Uhr. Zu meinen Aufgaben gehörte die Erledigung der ganzen Korrespondenz von Herrn Dr. Gschwind, Schreibmaschinen- und Stenografieunterricht, Zimmerkontrollen, die Sprechstunde nach dem Nachtschlafen bis 20 Uhr; das Betreuen der Kranken usw.

Wie erlebten Sie die Schülerinnen?

Sehr vielfältig, von den lieben Kleinen bis zu den aufmüpfigen Grossen.

Was konnten Sie ihnen mitgeben?

Kenntnisse in Stenografie und Maschinenschreiben, Gesundheitskurse vom Roten Kreuz aus; sie pflegten, wenn sie krank waren. Nur einmal hatte eine Schülerin einen Beinbruch.

Wie verbrachten Sie Ihre Freizeit?

Mit Lesen. Es gab jedoch wenig Freizeit.

Wie war der Kontakt zur Bevölkerung?

Einmal erteilte ich den Leuten vom Dorf einen Krankenkurs, sonst eher keinen Kontakt, da die Zeit fehlte.

Wo arbeiteten Sie nach Ihrer Rückkehr von Ftan?

Ich war bis zu meiner Pensionierung Sekretärin an der psychiatrischen Klinik Hohenegg in Meilen.

Im Namen der Ehemaligen möchten wir Schwester Hanni Brägger ganz herzlich zum 90. Geburtstag gratulieren und wünschen ihr noch gute Gesundheit und viele sonnige Jahre. ■

Winterferien oder aufgeschnappt in Ftan

Ruth Huber-Lüthi (1964-1967/5)

Im März genossen wir ein paar Tage bei blauem Himmel und Sonnenschein in Ftan. Ftan ist ein Dorf, wo Bio gross geschrieben wird und feiner Käse, Nusstorten usw. aus den feinsten natürlichen Zutaten, aus eigenen Produkten hergestellt. Das Kinderski-Paradies mit Skilift neben der Dario Cologna-Loipe die super präpariert und gepflegt wird. Ideal für Kids, welche die ersten Erfahrungen auf Skiern machen. Ich erfreute mich jeden Tag daran, wie die Kinder



den Schnee genossen. **Silvia Caffisch-Lötscher** sass mit ihrem Mann beim Mittagessen im Hotel Bellavista, Cilgia und Balser; die Hotelbesitzer;



machten mich darauf aufmerksam, dass sie eine ehemalige Schülerin wäre und ich erfuhr, dass es ihr letzter Tag war, bevor sie wieder nach Italien in ihre zweite Heimat reiste.

Im Hotel Bellavista da fühlt man sich wohl, die Zimmer werden nur auf Verlangen oder gegen einen kleinen Aufpreis gereinigt, ansonsten fühlt man



Drei Generationen Ehemalige

sich wie zu Hause und die Ruhe wird gross geschrieben. Die Businessmänner können es nicht lassen, keinen Moment können sie das Geschäft vergessen! Ob Balser gerade wieder seine

noch so viele Namen seiner Schülerinnen, als er noch Skilehrer im HIF war: Beim Gemeindepräsidenten Reto Pedotti erkundigte ich mich nach dem Schlangenteich Lai da Padnal (siehe separaten Artikel). Andri Melcher erteilt Langlauf-Unterricht auf hohem Niveau, sodass mein Mann danach den Engadiner-Marathon bestreiten konnte. Danke Andri, es war eine schöne Zeit! ■



rechts: B. à Porta



feine Glatscharia Gelati anbietet oder sich Gedanken macht, im Hotel etwas Neues einzuführen oder zu renovieren? Die beiden Ehemaligen **John Derungs** und **Dominique Müller** wollten mal an der Berufsluft schnuppern und bereiteten feine Pizzas, Salate, Tiramisu usw. in der Pizzeria für die Gäste her. Beide haben noch viel vor in den nächsten Jahren, wir wünschen ihnen viel Glück. Der ehemalige Skilehrer **Balthasar à Porta** fährt noch mit seinen 80 Jahren den Berg hinunter. Wir unterhielten uns ein paar Mal während meinem Aufenthalt und er wusste



Beim Unterricht

Artikel von Ehemaligen

„Wer wenig sagt, kann besser zuhören.“

Ein Interview mit Dario Cologna, entnommen der Schweizer Familie, 20. Januar 2011, Text: Daniel Röthlisberger

Der Langlauf-Star über sich, die Schweiz und die WM in Oslo.

SCHWEIZER FAMILIE: Herr Cologna, dürfen wir sie Alonzo nennen?

DARIO COLOGNA: Lieber nicht. Sagen sie einfach Dario.

„Meine Mutter hatte daran keine Freude, konnte aber mit Alonzo als zweitem Vornamen leben.“

Hat es Sie beflügelt, den Namen eines Olympiasiegers zu tragen?

Ich dachte immer wieder daran, fand es speziell. Und es war ein gutes Omen. Als ich 2010 in Vancouver selber Olympiasieger wurde, sah sich mein Vater bestätigt.

Heute sind Sie einer der weltbesten Langläufer. Gewannen am 9. Januar zum zweiten Mal die Tour de Ski. Wie erlebten Sie diesen Moment?



Aber Sie heissen auch Alonzo.
Dario Alonzo. Alonzo ist bloss mein zweiter Vorname.

Wie kamen Sie zu diesem Namen?
Das steht doch auf ihrem Blatt.

Sie sitzen mir gegenüber. Können Sie verkehrt herum lesen?
Auch das kann ich.

Dann sehen Sie, dass der Amerikaner Alonzo Babers an den Olympischen Spielen 1984 in Los Angeles über 400 Meter zu Gold lief.

Und das hat meinen Vater so sehr beeindruckt, dass er mich so nennen wollte

Es war wunderschön. Unvergesslich. Ich genoss den steilen Aufstieg in vollen Zügen. Sah die vielen Fans am Streckenrand. Wusste, dass mein Vorsprung reichen würde.

Mussten Sie leiden?

Mich schmerzten zwar die Beine. Doch das spürte ich kaum. Wer an der Spitze liegt, muss weniger leiden.

Sie hören nach ihren Siegen oft die Nationalhymne. Was empfinden Sie?

Stolz. Ich bin stolz, dass ich die Schweiz vertreten kann. Und nach grossen Siegen habe ich auch Emotionen. Mir geht dann vieles durch den Kopf.

Was zum Beispiel?

Ich denke zurück. Ich denke daran, was ich für den Erfolg tun musste. Wer mich dabei unterstützt hat. Was ich leisten und wie oft ich mich überwinden musste.

Kommen Ihnen in solchen Momenten die Tränen?

Nach dem Olympiasieg in Vancouver hatte ich auf dem Podest feuchte Augen. Doch sonst bin ich nicht der Typ, der wegen eines Sieges weint.

Sie sind Doppelbürger. Ihre Eltern sind in Italien aufgewachsen. Sie wurden im Münstertal gross. Für welches Land schlägt ihr Herz?

Für die Schweiz. Hier bin ich geboren und aufgewachsen. Hier bin ich zur Schule gegangen. Hier habe ich meine Kollegen, meine Familie.

Was bedeutet Ihnen Ihre Heimat?

Ich fühle mich in der Schweiz daheim. Ich mag Berge, Seen und Wälder. Ich durfte im Münstertal eine unbeschwernte Kindheit verbringen. Das hat mich geprägt.

Wo fühlen Sie sich am wohlsten?

Draussen in der Natur. Das spürte ich vor ein paar Tagen, als ich krank war und drinnen bleiben musste. Nach zwei Tagen wurde ich ungeduldig. Ich ziehe am liebsten allein meine Spur im Wald, hänge meinen Gedanken nach. Das macht mich glücklich.

Sie hätten auch für Italien starten können.

Das kam für mich nie in Frage. Obwohl mich die Italiener in ihr Team holen wollten. Denn ich bin in der Schweiz verwurzelt. Fühle mich als Schweizer.

Wie schweizerisch sind Sie?

Ich bin ein typischer Schweizer. Bin zwar nicht immer pünktlich, aber fleissig, ehrgeizig und gebe mein Bestes. Und ich bin bescheiden.

Und wo sind Sie Italiener?

Im Temperament bestimmt nicht. Dafür bin ich zu ruhig.

Wo denn?

Ich habe einen italienischen Pass. Italienische Grosseltern. Ich liebe Pizza und Pasta. Und ich bin ein Fan des Fussballclubs AC Milan.

Sie rannten schon als kleiner Junge dem Ball hinterher.

Ich spielte beim FC Taufers im Südtirol. Schoss viele Tore und träumte von einer grossen Zukunft. Wollte sein wie mein Vorbild, der Stürmer George Weah.

Wie sind Sie als Fussball-Fan?

Ich flippe nicht aus. Aber ich werde schon mal laut vor dem Fernseher. Juble mit. Feiere ausgelassen einen Sieg oder ein schönes Tor. Und leide still, wenn's nicht gut läuft.

Sie sind erst 24 und haben im Sport schon fast alles erreicht. Sind Sie stolz auf sich?

Ja, ich freue mich, dass sich Menschen mit mir identifizieren und versuche, ein guter Botschafter für die Schweiz zu sein. Wie Roger Federer. Es gibt keinen Besseren.

Ist es auch eine Last, immer und überall Vorbild zu sein?

Nein. Ich bleibe mich selbst, verstelle mich nicht. Und ich hoffe, dass ich mit meinen Leistungen und mit meinem Charakter anderen ein Vorbild sein kann.

Nehmen Sie sich auch mal die Freiheit, nicht vorbildlich zu sein?

Das kommt vor.

Was tun Sie dann?

Ich mache Blödsinn. Klopfe Sprüche.

Oder Sie ziehen wie jetzt gerade Ihre Augen zu schmalen Schlitzern zusammen und lächeln spitzbübisch. Was hat das zu bedeuten?

Ich mache mir dann meine eigenen Gedanken.

Und die wären?

Die behalte ich lieber für mich. Gedanken sind bekanntlich frei.

Sie sind in der rätoromanischen**Schweiz aufgewachsen. Wie ist es, einer Minderheit anzugehören?**

Es hat auch sein Gutes, in einem abgelegenen Tal aufzuwachsen. Die Münstertaler sind oft unter sich, pflegen einen engen Kontakt. Und es kann auch von Vorteil sein, wenn nicht alle unsere Sprache verstehen.

Inwiefern?

So kann ich mit meinem Engadiner Langlaufkollegen Curdin Perl irgendwo auf der Welt an einem Tisch sitzen und mich auf Romanisch über unseren Tischnachbarn unterhalten. Der versteht kein Wort, und wir amüsieren uns köstlich.

Als Rätoromane mussten Sie Deutsch büffeln. War das eine Qual?

Mir fiel das leicht. Ich bin ein offener Mensch, mag Sprachen und andere Kulturen.

Sie sprechen mit Ihrer Mutter Südtiroler Dialekt und mit Ihrem Vater Rätoromanisch. Sie beherrschen zudem Deutsch, Italienisch und Englisch. In welcher Sprache träumen Sie?

Vor allem Romanisch. Wenn ich als Langläufer unterwegs bin, spreche ich oft Englisch. In Davos, wo ich wohne, rede ich Deutsch. Und dann denke ich auch in dieser Sprache.

Sie sprechen viele Sprachen und reden doch nicht viel.

Jetzt rede ich aber doch schon ziemlich lange. Ich bin nicht so zurückhaltend wie mein Ruf. Diskutiere in einer Gruppe mit, bringe mich ein, sage, was ich denke.

Und trotzdem sind Sie kein Vielredner.

Ich sage lieber nichts als etwas Falsches. Das ist auch eine Qualität.

Darum gelten Sie als Schweiger.

Wer wenig sagt, kann besser zuhören.

Was bringt Sie aus der Ruhe?

Ungerechtigkeiten. Mangelnde Fairness. Dann kann ich auch wütend werden.

Wann hatten Sie jüngst Grund dazu?

Als der Norweger Petter Northug an der Tour de Ski dreimal die Spur wechselte und uns über die Skier lief, um Bonussekunden zu holen. Dann habe ich ihm noch während des Rennens gesagt, er solle auf seiner Seite bleiben.

Auf Norwegisch?

In Englisch.

Sprechen Sie kein Norwegisch?

Ich lerne die Sprache nebenbei ein wenig. Durch meinen norwegischen Trainer Frederik Aukland. Weil ich norwegische Artikel übers Langlaufen lese. Und weil wir oft in Norwegen sind.

Was verbindet Sie mit Norwegen und mit den Norwegern?

Ich mag das Land, die Landschaft und die Menschen. Ich ticke ähnlich, bin vom Typ her eher ein Nordländer.

Was haben Sie von den Norwegern gelernt?

Stur zu sein.

Und sonst?

Das Langlaufen. Technik und Taktik. Trainingsaufbau und Trainingsmethoden. Ich verdanke den Norwegern viel.

Am 23. Februar beginnen in Oslo die nordischen Ski-Weltmeisterschaften. Sie gehen als Top-Favoriten an den Start. Mit welchem Ziel?

Ich möchte eine Medaille gewinnen – liebsten die goldene. Dafür muss alles stimmen. Kraft, Ausdauer. Mentale Stärke und Selbstvertrauen. Und ich brauche schnelle Skier.

Träumen Sie heute schon davon, wie Sie nach 50 Kilometern an der Spitze ins Holmenkollen-Stadion einlaufen?

Ich sehe dieses Bild manchmal vor mir. Das motiviert mich und macht mir Mut.

Jubeln die Zuschauer auf Ihren Bildern?

Die Stimmung ist einzigartig. Ich werde in meiner Karriere nie mehr eine WM am Holmenkollen erleben. Deshalb werde ich jede Minute geniessen. ■

Ehemaligen-Nachrichten

Amrei Krug (1956-1959): „Schon zu Weihnachten und zum Jahreswechsel hast Du mich mit so einem freundlichen Gruss bedacht und ich habe mich jedes Mal wahnsinnig gefreut! So vielen Dank! Es war aber auch jedes Mal so besonders. An Weihnachten lag ich mit einer plötzlichen Leukämie im Spital - und dann kommen solche Bilder, so fast unbegreiflich schöne Bilder von Dir/ Euch an mein Krankenbett!!! Und nun liege ich wieder mit Irgendöppisem im Spital (man streitet sich, ob entweder die Leber oder die Niere mir unter das Schulterblatt gekrochen sind?) jedenfalls kommt da auf einmal wieder so ein lieber Heimwehgruss zu mir! Kommt ein Vogel geflogen...Habe vielen lieben Dank, Du siehst, es ist wirklich speziell! In der Zwischenzeit habe ich das Buch von Angelika Overath gelesen und verkomme vor Heimweh, vielleicht ist es ja das, mein Malaise... Angelika Overath wurde 1957 in Karlsruhe geboren. Sie arbeitet als Reporterin, Literaturkritikerin und Dozentin. 'Flughafenfische' ist nach 'Nahe Tage' ihr zweiter Roman. Sie lebt in Sent, Graubünden. Habt alle ganz herzliche Grüsse.“

Elsbeth Richardson-Graemiger „Thank you ALL for the Christmas and New Year wishes. and for the lovely poem in your email! From snow covered Haslemere in England send you greetings and wishes for the holiday season. Regards.“

Helen Regel (1957-1963) schreibt nach ihrer Knieoperation. „Ich springe zwar noch nicht wie ein junges Rehlein, nicht mal ein Stadtbummel ist drin, aber ich bin zufrieden und übe täglich mit Gymnastik, Wassergymnastik, oder einfach Treppe steigen. Auch ich finde es grossartig, was man in der Medizin alles machen kann. Meine Museumsarbeit ruht derzeit auch noch, dafür arbeite ich viel mit meinem Mann (kunstgeschichtlich). Wer hätte einmal Lust auf einen Stadtbummel durch D-Freiburg? Ich würde mich sehr freuen.“

Noëlle Gegauf (1961-1967) besuchte im Februar die Schweiz. Nachtessen bei **Charly Keller** mit **Irene Kneubühler**, **Christiane von Starck** und Freund: „Am Samstagabend fuhren Patsy, Christiane und ich nach Ftan wo aber niemand mehr im Institut war; somit blieb uns nichts anderes übrig als ins Hotel Paradies essen zu gehen, wo wir bei strahlendem Wetter die wunderschöne Aussicht geniessen konnten“.

Christiane von Starck (1961-67): „1998 fing alles an. **Noëlle Gegauf** und **Irene Kneubühler** kamen zu meinem 50. Geburtstag. Da ich alleine mit meinem Sohn lebte, konnte ich die alten Freundschaften aufleben lassen. **Patsy, Patricia von Goldschmidt** traf ich 1998 in Zürich. Sie lud uns in ihre Wohnung in St. Moritz im Februar ein. Daraufhin hatten wir eine Einladung bei **Charly Keller-Tameling**, in ihrem tollen Haus zum Nachtessen. Diese Einladung wird jedes Jahr fortgesetzt. Ausserdem fahre ich seit 1998 zu Noëlls Geburtstag, 12.12. nach Barcelona, die schönste Stadt. Seit 2006 bin ich sehr glücklich wieder liiert, mit Carsten Dreckmann, Jäger und Koch in der Freizeit, sonst Anwalt. Wir reisen jetzt mit Rehkeulen und Wildschwein nach Barcelona, damit die Spanier endlich mal etwas Gutes zu essen bekommen. Der Lieblingssatz von Noëlle, das mögen die Spanier nicht, gilt hier nicht. Noëlle geht ganz in ihrer Rolle der Grossmutter auf, ausserdem ist sie eine sehr gute Geschäftsfrau, ein Geschäft Fogal in Madrid und eines in Barcelona. Sie hat 2 tolle Kinder und ein süsses Enkelkind. Sie hat, glaube ich ein ganz tolles Leben. Patsy hat sich eine elegante Wohnung gekauft, hat sehr viele Freunde, richtet gerne Wohnungen ein. Ich wohne jetzt in einem grossen Haus in Hamburg, einer wunderschönen Stadt, alleine mit Carsten, habe aber meine Wohnung nicht aufgegeben. Habe Bridge angefangen, weil ich gerne Karten spiele, nicht wie meine Mit-

streiterinnen, die keinen Kartenverstand haben, aber vornehm sein wollen. Meinem Sohn geht es sehr gut, das ist immer die Hauptsache.“



Ein paar Reaktionen auf das Osteremail, die Einladung zur Flughafen-Besichtigung, Aufruf zur Mitarbeit:

Alexandra Nogawa (1954-1957): „Leider kann ich nicht kommen. Das letzte Mal war ich dort am 11. März und bin nach Japan geflogen und musste auf dem Flugplatz von dem schrecklichen Tsunami erfahren. Hier hat zwar alles nur über das KKW gesprochen und die Hysterie war unbeschreiblich, wie ich erfahren habe. Weitaus schlimmer waren jedoch die Folgen des Tsunamis. Daher habe ich einen Gastkommentar geschrieben, der in der BAZ gekürzt und in www.politonline.ch erschienen ist. Mit freundlichen Grüssen, Alexandra.“

Luzia Brun-Merki (1972-1976): „Besten Dank für euer Schreiben und den Aufruf zur Mitarbeit. Ich bin zwar immer noch interessiert am Insti, aber der Kontakt zu den Ehemaligen ist leider inzwischen nicht mehr vorhanden. Ich bin selbst im Vorstand vom örtlichen Frauenverein und ziemlich engagiert. Leider kann ich euch zu wenig Engagement entgegenbringen. Viel Glück wünsche ich trotzdem und herzliche Grüsse.“

Francoise Schlueter (1954-1957): „Bin alleine zwar aber mit vielen Tieren, also in bester Gesellschaft...hoffe, wir sehen uns mal dieses Jahr?“

Isabelle Rzehulka (1986-1990): „Wir werden die Eier in der Wohnung verstecken müssen, es giesst aus Kübeln in New York; auch würde ich so gerne an dieser Besichtigung teilnehmen... Nicht, dass ich den Flughafen Zürich nicht oft genug von innen sehen würde, aber so eine Führung würde mich schon wahnsinnig interessieren. Nun ja, leider muss ich wieder absagen wegen geographischen Widrigkeiten! Euch allen viel Spass und einen schönen Tag, Isabelle.“

Sibylle M. Oederlin (1981-1983) sendet herzliche Ostergrüsse.

Sibylle Spiegelberg (1990-1993): „Wäre sehr gerne beim Flughafen-Rundgang dabei, aber die Anreise aus Deutschland ist mir etwas zu weit und ich habe keine Betreuung für meine Kleine. Wünsche Euch viel Vergnügen und alles Gute.“

Anja Breml (1950-1951): „Ich bin altershalber am Reduzieren meiner vielseitigen Engagements und komme so nicht in Frage! In meinen Tätigkeiten habe ich mit 14 Jahren Engagement im Verwaltungsrat der Schule meine Verpflichtung für die Schulzeit in Fetan brav abgesessen und erst noch in extrem struben Zeiten. Ein Input für eine nächste Veranstaltung, welche sicher auch Nichtmitglieder resp. Ehemalige interessieren könnte: ‚Was bedeuten die geburtenschwachen Jahrgänge für das Institut. Strategien für die Zukunft der Schule‘. Zu diesem Thema sollte man aus meiner Sicht den Präsidenten des VR Dr. Dubs und den Rektor einladen. Die Veranstaltung am Besten in Zürich durchführen um möglichst viele zu erreichen sowie auch neue Mitglieder für den Verein zu finden. Mit herzlichen Ostergrüssen Anja Breml.“

Sarah Ferrari und Marc Jäggi sind am 18. April 2011 glückliche Eltern der gesunden Mya Lara geworden. Sie ist stolze 51 cm gross und wiegt 3'290 gr. Wir wünschen der jungen Familie alles Glück dieser Erde für die gemeinsame Zukunft.

Duri Gianom, dem **Anita Buchli-Osterwalder** in den letzten Jahren im Spital Männedorf begegnet ist, ist nun seit einiger Zeit Chefarzt Chirurgie im Spital Oberengadin. ■

Nachrufe

Leider haben wir aus unseren Runden wieder eine liebe Ehemalige zu Grabe tragen müssen. Zu **Annemarie Wassmer-Wagner**, einer treuen Jahresversammlung- und Stammbesucherin hatte ich stets eine persönliche Beziehung. Wir kannten uns im Insti zwar, aber wegen des Altersunterschiedes hatten wir eher wenig Kontakt zueinander. In meiner Präsidentschaft und am Stamm lernten wir uns gut kennen und haben uns oft über Gott und die Welt unterhalten.

Mit **Luzia Vogel** gemeinsam nahmen wir in Bözen Abschied von Annemarie. Das kleine Dorfkirchlein war von ihrem Sohn wunderschön mit an die 600 rosa und roten Rosen geschmückt, an Fenstersimsen, bei den Bankreihen und um die aufgebahrte Urne. So einen Blumenschmuck zu einer Abdankung habe ich noch nie erleben dürfen - einfach wunderbar. Ich hoffe, dass die letzte Reise für Annemarie so leicht und leicht geworden ist...Uns Trauergästen schenkte es Trost und Kraft.

Auch **Lisbeth Vear-Meier** ist verstorben, allerdings schon im Sommer 2010. Sie war Lehrerin für Deutsch und Geschichte, eine sehr markante Persön-



lichkeit. Theateraufführungen wie „Wie es euch gefällt“ 1946, **Anita Buchli-Osterwalder** als Page, **Fortunata Ramming-Thön** als Rosalinde und **Mäx Golay** als Orlando sind der älteren Generation sicher noch in lebhafter Erinnerung.

Eingesandt von **Susi Wellauer-Heer**.

I am sorry to inform you that my mother **Zoé Harben-Debrit** died on 29 December 2010, peacefully after a short final illness. She was 91. Her years at Ftan in the early 1930's were the happiest of her early life; she always talked about her old school with extraordinary affection, and indeed returned there from time to time to attend functions with her old room-mate **Annemarie Aeschbacher-Nüssli**. The Hochalpine Institut not only gave her a wonderful academic education but consolidated her passionate love of the mountains which lasted right to the end of her long life. Please adjust the records of your Society accordingly and, regrettably, remove her name from your mailing list. Yours sincerely, Cedric Y. Harben ■

Schule

Gelebte Toleranz in allen Bereichen

Was geschieht hinter den Mauern des Hochalpinen Institut Ftan?

von Martina Fontana (ein Artikel aus der „Engadiner Woche“ vom 2. März 2011)

Das Hochalpine Institut Ftan (HIF) ist eine private, kantonale und eidgenössisch anerkannte, regionale Mittelschule des Unterengadins mit Internat und Sportklasse. Historisch betrachtet ist das HIF eine der ältesten Schweizer Privatschulen. Unterricht und Management sind aber alles andere als historisch.

„Neben dem Gymnasium führen wir eine Fachmittelschule, eine Handelsmittelschule und eine Sekundarabteilung und den Lehrgang, Deutsch als Fremdsprache“, erklärt Gerhard Stäuble, Rektor des HIF. Die eigentlich „kleine“ Schule kann sich an einem breiten Angebot von hochdifferenzierten Ausbildungsgängen erfreuen.

Spannend, eine mehr als 200jährige Tradition heute weltoffen und modern zu leben

„Es ist einfach nur spannend hier als Rektor arbeiten zu dürfen“, sagt er. Es



sei die Tradition, die Weltoffenheit des Instituts, welche ihn hierher geführt habe. „Klingt komisch - ist aber so“, sagt er und lacht. Es sei genau die Philosophie, welche den Gründer des mehr als 200-jährigen Instituts damals dazu bewogen habe, sich hier für die Zukunft der Jugend einzusetzen, welche auch ihn dazu veranlasst habe, sich hier niederzulassen. „Die pädagogische Ausrichtung des HIF entspricht genau meinen Vorstellungen“, betont er. „Für mich als Rektor ist es sehr wichtig, dass ich eine neue Schülerin oder einen neuen Schüler in seiner ganzen Vielfalt kennen lernen darf.“ Er könne sich durch die Aufnahmegespräche ein erstes Bild von den Jugendlichen machen. Jedes Kind sei Wert als Individuum betrachtet zu werden. „Alle haben verborgene Schätze und Talente in sich“, bekräftigt er, „und diese zu erforschen und mitzuteilen sie zum Leben zu erwecken, ist eines meiner Hauptziele...“ Die Philosophie des HIF sei, sich dafür einzusetzen, damit das Kind sein Potential erkenne und das HIF ihm dabei helfe, Hindernisse oder Schwierigkeiten zu überwinden. „Unsere Gesellschaft braucht die jungen Menschen mit ihren Fähigkeiten für die Zukunft“, betont Stäuble. Daher könne es nicht sein, dass man junge Menschen „einfach vom Charre schupft“ nur weil etwas in ihrer Vergangenheit mal nicht so gegangen ist wie erwartet...

Weltoffener Geist - ein Vorteil für alle

Im HIF finden sich Jugendliche aus verschiedenen Ländern zu einer Gemeinschaft, die echte Toleranz in allen Bereichen vorlebt. Ein weiteres Charakteristikum des Instituts ist die Tatsache, dass Internatsschüler und einheimische Jugendliche den Unterricht gemeinsam besuchen. „Dieses Miteinander trägt zum weltoffenen Geist bei, der das HIF prägt und der von Schülern und Eltern gleichermassen geschätzt und mitgetragen wird“, so Gerhard Stäuble. Die Internatsmitarbeiter sind für die Schüler rund um die Uhr Ansprech- und Vertrauenspersonen, begleiten die Schüler in den Studienzeiten und organisieren



ein umfassendes Freizeitangebot. Am Wochenende ist die Betreuung ebenfalls gewährleistet und es werden spezielle Aktivitäten angeboten.

„Ich will, dass sich das HIF als Tal-schule mit gutem Ruf positioniert“

Auf den Wunsch angesprochen, welchen sich Gerhard Stäuble für das HIF erfüllen möchte, kommt eine spontane Antwort: „Ich will, dass sich das HIF im Tal und auch ausserhalb der Talgrenzen als gute Schule positioniert!“ Und er möchte, dass sich die Sportabteilung des HIF als ein geschätztes Mitglied der Gemeinschaft der Swiss Olympic Sport Schools weiter entwickeln kann. „Dies vor allem, weil wir eine kleine Schule sind, die sehr viel zu bieten hat“, unterstreicht er das eben Gesagte. Für die vergleichsweise wenigen Schüler der Sportabteilung des HIF könne man einen ausgezeichneten Leistungsnachweis vorzeigen. Das Hochalpine Institut Ftan bietet mit seiner Sportklasse jungen Talenten und sportbegeisterten Jugendlichen die Möglichkeit, Schule und Leistungssport ohne Verlängerung der Schulzeit miteinander zu kombinieren.

Fakten und nicht Zahlen sprechen Bände

Vor allem die Spitzenathleten wie Olympiasieger Dario Cologna, Ursina und Hitsch Haller oder Nevin Galmarini haben mit ihren Leistungen weltweit für gute Reklame für das HIF gesorgt. „Wir müssen uns nirgends verstecken und können mit Ueberzeugung behaupten, dass wir erstaunlich viele gute Talente hervorgebracht haben“, ist der Kommentar des Rektors. Hat sich durch diese „Beweislage“ etwas im HIF geändert? „Ja!“, kommt es überzeugt aus Stäubles Mund: „Wir werden wahr-

Umgebung

genommen! Es ist schön, dass das HIF einen Beitrag zur Bedeutung des Unterengadins leisten kann“, schliesst er und betont jedoch noch, dass dies auch



in Zukunft in jeder Hinsicht - und nicht nur beim Sport - weiterhin geschehen soll.

Wer ist Gerhard Stäuble?

Gerhard Stäuble absolvierte die Kantonale Maturitätsschule für Erwachsene in Zürich. Nach der Matura folgte ein Sekundarlehrerstudium phil II an der Universität Zürich. In den vergangenen 27 Jahren konnte er als Hauptlehrer für Mathematik, Biologie und Ar-



beitstechnik sowohl am Gymnasium wie an der Handelsmittelschule in Davos vielfältige Unterrichtserfahrungen sammeln. Als Internatsleiter-Stellvertreter lernte er die speziellen Bedürfnisse und Möglichkeiten eines Internats aus eigener Anschauung kennen. Neben seiner Tätigkeit als Fachlehrer wurde er

1986 zum Abteilungsbetreuer des Untergymnasiums gewählt und 2006 zum Prorektor. Zur Verbesserung seiner Beratungskompetenz ergänzte er seine praktischen Erfahrungen mit einem zweijährigen universitären Nachdiplomstudium in Psychologie und Management, das er 2004 erfolgreich abschloss. Per 01. August 2008 wurde Gerhard Stäuble zum Schulleiter am Hochalpinen Institut Ftan gewählt und am 02. Februar 2009 zum Rektor. Gerhard Stäuble ist verheiratet, Vater von zwei Söhnen und wohnt in Scuol. Nicht am Rand der Welt - sondern am Anfang neuer Wege

„Was wir, ich persönlich und auch meine Familie, hier im Unterengadin neben der fantastischen Natur sehr schätzen, ist, dass wir zwar an der Grenze der Schweiz wohnen, aber auch am Tor zu anderen Kulturen und Mentalitäten“, antwortet der Rektor des HIF auf die Frage, wie er sich als ursprünglicher „Unterländer“ hier in den „Bergen“ fühlt. Abgesehen davon, dass seine Zürcher-Zeiten nunmehr fast 30 Jahre zurückliegen, habe er sich mit den Bergen schon während den 27 Jahren in Davos angefreundet. Innsbruck oder Meran seien jetzt gerade so Bezugsstädte wie früher Chur oder Zürich. „Das sind bereichernde Elemente unseres Lebens und was bereichernd ist - ist ja bekanntlich positiv“, sagt er.

Gerhard Stäuble, Rektor des HIF, will sich für die Jugend und somit für die Zukunft der Region einsetzen. ■

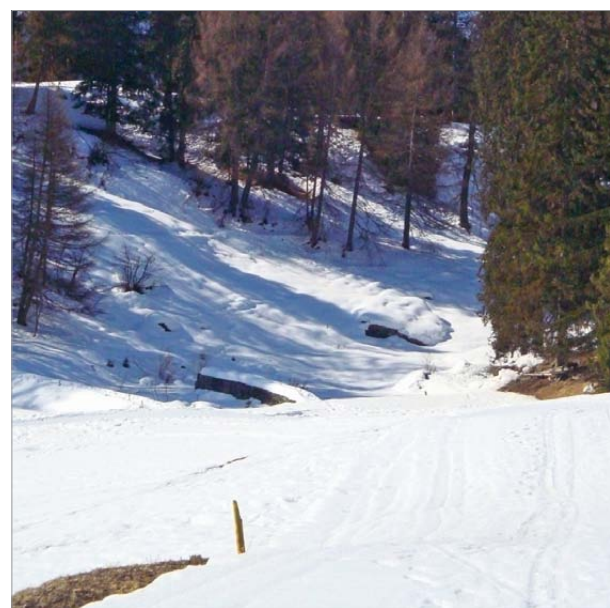
Unser Schlangenteich

Ruth Huber-Lüthi (1964-19675)

Am Hang der leere Schlangenteich; die Mauer, auf der wir sassen und die Füsse baumeln liessen... Verloren das Quaken der Frösche und Schleichen der Schlangen, doch die Vögel pfeifen munter und die verschiedenen Tiere, welche



sich einfinden, warten sehnsüchtig auf das Wasser. Wir alle möchten wieder baden und die Ruhe mit der prachtvollen Aussicht auch der 4 Jahreszeiten geniessen am Lai da Padnal! Herr Reto Pedotti hat via Herr Egger, dem Planer des Vorprojekts, Neues und Erfreuliches vom Kreisplaner aus Chur erfahren. Reto Pedotti ist überzeugt, im 2012 kommt Wasser und Leben in den Lai da Padnal. Sagt ja zum Projekt und wir freuen uns, wenn alle Hindernisse aus dem Weg geräumt sein werden, wir glauben daran! Vielleicht haben einige von euch im Romanischen Fernsehen den Spezialbeitrag gesehen. Herzlichen Dank für die vielen Beiträge, die schon auf das Konto Schlangenteich



einbezahlt worden sind, auch würde es uns Freude bereiten, wenn es noch viele tun mit dem beiliegenden Einzahlungsschein! ■

Protokoll der 63. Jahresversammlung

14. November 2010

1. Begrüssung / Wahl der Stimmenzählerinnen

Unsere Präsidentin Annette Humbel Gmünder begrüsst alle Anwesenden herzlich zur 66. Jahresversammlung. Besonders begrüsst werden unser Ehrenmitglied Anita Flesch, der Schuldirektor Herr Gerhard Stäuble und Herr Jürg Wagner. Es freut uns, so viele neue „junge“ Mitglieder zu sehen. Als Stimmenzähler stellen sich Panadä Steger und Iren Pfister-Blumer zur Verfügung.

Dank dem elektronischen (Email) Zeitalter ist die Rückmeldung auf die Einladung zur Jahresversammlung sehr hoch; eine Liste aller Namen, teilweise mit den Gründen, warum sie nicht teilnehmen konnten, liegt auf.

Leider haben wir auch das letzte Jahr Mitglieder durch den Tod verloren, diese sind: Steffi Kaufmann-Kofmehl, Monica Streiff, Lotti Stuber-Spörri. Wir erheben uns für eine Gedenkminute.

2. Protokoll der Jahresversammlung 2009 („Novitats“ 2010)

Das Protokoll wird genehmigt und verdankt.

3. Jahresbericht 2009 der Präsidentin („Novitats“)

Der Jahresbericht der Präsidentin wird gutgeheissen.

4. Jahresrechnung 2009

Die Jahresrechnung wird angenommen. Es werden keine Fragen an Ruth gestellt. Annette spricht Ruth ihren herzlichen Dank aus für den Elan sowie die Akribie, mit welcher sie alles in Schwung hält. Ebenfalls gebührenden Dank auch an unserer Revisorinnen, Ida Giovanoli und Christina Scheuer.

5. Jahresprogramm

Es sind für das nächste Jahr zwei Anlässe geplant. Am 21. Mai 2011 ein Besuch im Flughafen Zürich. Nach einer zweistündigen Besichtigung ist ein

gemeinsames Mittagessen geplant. Im September planen wir wieder eine Stadtbesichtigung, diesmal in St. Gallen. Dieser Ausflug ist ebenfalls verbunden mit einem Essen. Das Datum ist noch nicht bekannt.

Nebst den jeweiligen Ausflügen gibt es auch noch den Höck, der jeden 2. Montag im Monat in der Brasserie Lipp stattfindet. Ansprechpartnerin hierfür ist Susi Wellauer.

6. Bericht aus Ftan von Herr Stäuble

Herr Stäuble berichtet wieder einmal sehr interessant über Umstrukturierungen. Zum Beispiel: Klare Strukturen für Unterrichtsqualität und Prüfungsreglement für Schüler und Schule.

2 Wohnungen in Ftan für Schülerinnen, welche dort in einer WG leben, als Vorbereitung auf das kommende Studium.

5. Klässler arbeiten ein ganzes Jahr an der Maturaarbeit (in Form eines Posters), referieren an verschiedenen Orten über ihr Thema.

Als Instrument für die Qualitätssicherung wurden Fragebogen unter den Schülern verteilt (3 Monate Zeit, Themen auszuarbeiten), welche die Lehre auswerten musste. Dies ergab ein sogenanntes „Lehrpersonenportfolio“, damit werden Probleme wahrgenommen und es müssen Lösungen gefunden werden. Fazit: Die Zufriedenheit scheint gross zu sein.

Es wurde eine Psychologin als Beraterin (Betreuerin) für Jugendliche mit Problemen eingestellt, welche diesen auf den rechten Weg helfen soll. Der Schüler/die Schülerin kann in geschütztem Rahmen seine Probleme „abladen“.

59 Schüler haben letzten Sommer ihr Diplom gemacht, 2 waren nicht zugelassen. 11 Kandidaten haben das DELF erreicht.

Zum Thema Schülerstatistik berichtet Herr Stäuble über die Probleme,

externe Schüler für die Schule zu gewinnen. Diese werden weniger, jedoch nicht nur aus mangelndem Interesse, sondern auch aus Nachwuchsproblemen. Allerdings startete das neue Schuljahr mit 96 Schülern, nur 11 Schüler weniger als im Vorjahr. 115 Schüler wären ideal, 120 Schüler wären möglich, würden aber sozial mehr Probleme mit sich bringen. Seit 1998 sind es 70 externe Schüler weniger als 1998.

Annette dankt Herrn Stäuble für die spannenden Ausführungen. Herr Stäuble bemerkt, dass wir BotschafterInnen fürs HIF seien und jede/jeder, der einen Schüler vermittelt, CHF 1'000.- bekommen würde.

Eine Frage aus dem Publikum: Wie hoch sind die Schulkosten? Antwort: Diese belaufen sich auf CHF 43'000.- pro Jahr / CHF 7'000.- pro Monat im Internat. Auf die Frage der Herkunft der Schüler, antwortet Herr Stäuble, diese seien international, jedoch hauptsächlich deutschsprachige Kinder. Falls es fremdsprachige Schüler gibt, lernen diese zuerst Deutsch, damit sie möglichst schnell integriert werden können.

7. Varia

Annette bringt das Thema „Suche nach Vorstandsmitgliedern“ zur Sprache. Sandra und sie seien nun 12 Jahre im Vorstand, wobei Sandra seit 2001 das Vizepräsidium innehat und Annette seit 2007 das Präsidium, dies allerdings nur interimistisch! Beide möchten ihr Amt abgeben, werden es aber mit Rücksicht auf den Ball erst im November 2013 niederlegen. Zum Thema Schlangenteich berichtet Ruth, dass bis jetzt CHF 6'125.- zusammen gekommen wären. Ebenfalls liegen wieder Formulare auf für unsere DVD's, Kostenpunkt CHF 20.- plus Porto. Aktionärinnen, die selber nicht an der GV (12. Dezember 2010) in Ftan teilnehmen können, können ihre Vollmachten an den Vorstand schicken. Ruth verteilt vorbereitete Couverts. Annette macht Werbung für

unseren Bazar, an dem anschliessend an die Jahresversammlung Mitglieder, ihre Produkte anbieten können. Die Verkäuferinnen zahlen eine kleine Abgabe von ihrem Umsatz zugunsten des Schlangenteich-Projekts in Ftan.

Annette beendet den offiziellen Teil der Jahresversammlung und dankt fürs zahlreiche Erscheinen. Sie wünscht allen einen guten Appetit beim Brunch und einen schönen geruhsamen Nachmittag.

Für das Protokoll
Kathrin Karnaus-Voss, Aktuarin ■



v.l.n.r. Bernadette Demuth-Nöfer, Camilla Demuth, Vera-Pascale Merk



v.l.n.r. Nicole Christmann-Schiess, Anna Rose Schläpfer-Meyer, Bettina Andenmatten-Schiess

Schöner Wohnen...



PARADIES
DAS HIDEAWAY IM ENGADIN

RELAIS & CHATEAUX

HOTEL PARADIES
CH-7551 FTAN · ENGADIN
WWW.PARADIESHOTEL.CH
PHONE: +41 81 861 0808

**USTARIA
PALAFITTA**



Mo / Di Ruhetag

**Eine kleine Oase der Ruhe oder
vielleicht auch Ihr neuer Platz
an der Sonne!**

**Wir verwöhnen Sie gerne mit ein paar
Köstlichkeiten aus unserer Speisekarte.
In unserem Haus vermieten wir auch
2 Ferienwohnungen.**

Monika Filli, Sainas 139 B, 7551 Ftan Tel. 081 864 19 84
www.palafitta.ch / fillim@bluewin.ch Fax 081 864 82 84

hotel BELLAVISTA  **FTAN**

Familiär und unkonventionell

Mehrere Aufenthaltsräume, eigene Liegewiese, die neue Frühstücksterrasse, bieten Platz zum Spielen, Essen, Sein.....

56 Betten, verteilt auf 17 Zimmer:
6 DZ, 8 Familienzimmer, 3 4er Lagerzimmer,
alle mit eigener Dusche/WC oder Bad/WC, Teil der Zimmer mit Balkon
Ideal für Familien, Gruppen, Aktivtouristen.

Morgens unser reichhaltiges Frühstücksbuffet bei einer herrlichen „Bella Vista“,
Abends das wahrschafte 4 Gang Menu geniessen,
das sind Ferien ohne wenn und - - - aber mit dem Wesentlichen:
geradlinig, schlicht, ungezwungen, gutes Preis-Leistungs-Verhältnis
einfach gemütlich

Neu Pizzeria im Untergeschoss!

Einstellmöglichkeiten für Ski, Velo oder Töff sind vorhanden.

hotel BELLAVISTA...CH-7551 Ftan
Balser Derungs...Cilgia Gianom Derungs
Tel +41 (0)81 864 01 33...Fax +41 (0)81 864 01 46
info@bellavista-ftan.ch...www.bellavista-ftan.ch

 **Pastizeria Cantieni ScRL**
CH-7551 Ftan
Telefon 0041 81 864 19 43, Fax 0041 81 864 97 43
www.cantieni-ftan.ch
e-mail: bestellung@cantieni-ftan.ch



Versand in alle Welt!

HATECKE

✿ vivanda alpina engiadina

HOTEL ENGIADINA FTAN RESTORANT

Tel. +41 (0)81 864 04 34
info@engiadina-ftan.ch
www.engiadina-ftan.ch



- 14 Zimmer, eingerichtet im Arveholzstil. Fast alle Zimmer mit Balkon oder Terrasse.
- gemütliche, rustikale Gartenterrasse.
- Speisekarte mit einer grossen Auswahl - auch viele vegetarische Gerichte und regionale Spezialitäten.
- über 50 verschiedene europäische Weine - für jeden Geschmack und jedes Budget.
- Geeignet für Familienfeiern, Firmenessen, Vereinsausflüge oder Klassentreffen. Kontaktieren Sie uns für eine persönliche Offerte.
- Ihr Plus während des Sommers 2010: bereits ab der ersten Übernachtung kommen Sie in den Genuss des öV-Angebotes **Engadin Scuol Mobil** (freie Fahrt mit dem öffentlichen Verkehr im Unterengadin und Münstertal).

Herzlich willkommen! Familie Javier & Priska Castillo und Mitarbeiter



Pension Allegra

Juliane Köhler, 7551 Ftan
Tel. 081 864 19 57, Fax 081 864 19 75
www.pension-allegra.ch, info@pension-allegra.ch

Das gepflegte Gästehaus an bester Lage.



VILLA FLOR

S-CHANF • ENGADIN

Eine Kombination von traditionellem
Herrschaftshaus und kunstvoller Einrichtung
mit unkonventioneller Architektur.

Aussergewöhnlich und einzigartig.
Villa Flor - Das Haus der sieben Zimmer

VILLA FLOR • SOMVIH 19 • CH-7525 S-CHANF
T +41 (0)81 851 22 30 • info@villafior.ch

Informationen

Neue Mitglieder:

Keller-Hofmeister Susan

Ziegler Claudia

Soland Enderli Tanja A.

Lechthaler Marco

Merk Vera-Pascale

Ruppen-Werdin Ingrid

Geburten:

10.11.2010: Werther Wladimir,

Sohn von Dominique und
Ioulia Lusuardi



18.04.2011: Mya Lara, Tochter
von Sarah Ferrari und Marc Jäggi



Herzliche Gratulation
zur Geburt der neuen
Erdenbürger!

Adressänderungen:

Marianne Schneider

Bühelstrasse 29, FL- 9497 Triesenberg

Barbara Stauffer-Schälchlin

Storchenweg 2, 4123 Allschwil

Annette Humbel Gmünder

Greithstrasse 4, 9402 Mörschwil

Bettina Wüest

Kaltacker 324, 3413 Kaltacker

Gesucht wird:

Stefanie Signer Spingler

Franziska Mathys

Christine Keller

Franziska Mägerle

Wer weiss etwas?

Infos an: redaktion@ev-hif.ch

Todesfälle:

Vear-Meier Lisbeth

Holliger-Hasler Lotti

Streiff Monica

Harben-Debrit Zoe

Einstein Evelyn

Kaufmann-Kofmehl Steffi

Wassmer-Wagner Annemaria



Jahresversammlung / Administration

Jahresrechnung 1. Jan. - 31. Dez. 2010

AKTIVA	31.12.10	
Kasse Kassiererin	11.20	0.0%
Postcheck 70-1991-0	87.94	0.2%
CS Privatkonto 306505-50	13'338.22	27.9%
CS Sparkonto 306505-50-I	19'532.53	40.9%
ZKB Sparkonto 6.221172.5 "Ehem. für Ehem."	4'868.75	10.2%
ZKB Schlangenteich	6'357.50	13.3%
Guthaben Verrechnungssteuer	121.56	0.3%
Aktien Hochalpinen Inst. Ftan AG	3'150.00	6.6%
Aktien HIF Geschenk E. Mühlemann	300.00	0.6%
Material DVD	1.00	0.0%
SUMME AKTIVA	47'768.70	

PASSIVA		
Eigenkapital	-39'301.38	82.3%
Gewinn	-8'467.32	17.7%
SUMME PASSIVA	-47'768.70	

AUFWAND		
Sponsoring/Spenden	384.00	3.4%
Büromaterial	350.75	3.1%
Telefon/Sitzungen/Bahnspesen/Diverses	2'757.30	24.2%
Porto	781.35	6.8%
Werbetrucksachen, Werbematerial	6'979.20	61.2%
Bank-, PC-Spesen	160.10	1.4%
SUMME AUFWAND	11'412.70	

ERTRAG		
Ertrag DVD Filme	-72.00	0.4%
Mitgliedsbeiträge	-14'618.89	73.5%
Spenden	1'383.50	-7.0%
Spenden Schlangenteich	-6'398.15	32.2%
Zinserträge CS	-99.03	0.5%
Zinserträge PC - Konto	-45.25	0.2%
Zinserträge ZKB	-19.70	0.1%
Zinserträge GKB GR	-10.50	0.1%
SUMME ERTRAG	-19'880.02	
VERLUST (+) Gewinn (-)	-8'467.32	



Jahresversammlung / Administration

REVISORENBERICHT

über die Buchhaltung des Vereins der ehemaligen Schülerinnen und Schüler des Instituts Ftan vom

01.01.2010 – 31.12.2010

Die Revisorinnen haben die Jahresrechnung geprüft.

Es ist ein Vergnügen, die von Frau Ruth Huber sehr sorgfältige, übersichtliche und professionell geführte Jahresrechnung zu prüfen. Die Belege sind vollzählig und die Abrechnungszahlen fehlerfrei.

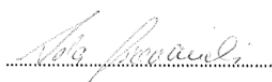
Ein grosses Dankeschön an Frau Ruth Huber für Ihre grosse und saubere Arbeit sowie für ihren unermüdlichen Einsatz. Wie gross Ihr Einsatz und Engagement ist, sieht man auch an der Zahl der gewonnenen Neumitglieder und vor allem am Schlangenteich-Konto, welches im Jahre 2010 mit Fr. 6'398.15 geäuftet wurde. Nebst diesen eingegangenen Spendenbeträgen weist die Erfolgsrechnung einen erfreulichen Gewinn von Fr. 2'069.17 auf, so dass das Vereinsvermögen per 31.12.2010 Fr. 47'768.70 beträgt.

Aufgrund unserer Revision beantragen wir der Mitgliederversammlung die vorliegende Jahresrechnung 2010 zu genehmigen und dem Vorstand Entlastung zu erteilen.

Die Revisorinnen:

Ida Giovanoli – Giston

Cristina Scheuer-Sennhauser





Vorstand

Präsidentin:

Annette Humbel Gmünder
Greithstrasse 4, 9402 Mörschwil
Tel. 071 866 16 46
E-Mail: praesident@ev-hif.ch

Vizepräsidentin:

Sandra-Yvonne Lüscher
Obertistr. 15, 8134 Adliswil
Tel. 044 201 01 05
E-Mail: vize@ev-hif.ch

Aktuarin:

Kathrin Karnauss-Voss
Binzstrasse 56
8712 Stäfa
Tel. 044 926 26 32
E-Mail: aktuar@ev-hif.ch

Kassierin/Adressen:

Ruth Huber-Lüthi
Schulhausstrasse 22
8180 Bülach
Tel. 044 860 74 60
E-Mail: kasse@ev-hif.ch / adressen@ev-hif.ch

Redaktion Novitats:

Annette Humbel Gmünder
Greithstrasse 4, 9402 Mörschwil
Tel. 071 866 16 46
E-Mail: redaktion@ev-hif.ch

Weitere Vorstandsmitglieder:

Marianne Schneider-Wohlfender
Bühelstrasse 29, FL- 9497 Triesenberg
Tel. 00423 232 66 92
E-Mail: marianne_schneider@hotmail.com

Agenda: bitte vormerken!

- **16. September 2011**
Stadtführung in St. Gallen (Einladung folgt)
- **13. November 2011**
Jahresversammlung im Hotel Radisson Blu, Flughafen Zürich (Einladung folgt)
- **11. Juli, 12. Sept., 10. Okt. 12. Dez. 2011, 9. Jan., 13. Feb., 12. März, 2. April, 14. Mai, 11. Juni, 9. Juli 2012**
Ehemaligen-Stamm in der Brasserie Lipp/Urania in Zürich, Infos bei Susi Wellauer, Tel. 044 910 43 02

